Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 242 — Sonnabend, 16. Oktober 1926 — 33. Jahrgang

# Wie ehemalige Fürsten behandelt werden — sollen!

## Ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf

Dr. L. Lübeck, 16. Oktober

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag folgenden Gesetzentwurf eingebracht:

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

**§ 1.**

**Mitgliedern solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen Bundesstaat regiert hat, ist von der Reichsregierung das Betreten des Reichsgebiets oder der Aufenthalt darin zu untersagen oder auf bestimmte Teile oder Orte des Reiches zu beschränken, falls die Besorgnis gerechtfertigt ist, daß andernfalls das Wohl der Republik gefährdet wird. Im Falle der Zuwiderhandlung sind sie durch Beschluß der Reichsregierung, der mit Gründen zu versehen und dem Betroffenen zuzustellen ist, aus dem Reichsgebiet auszuweisen.**

**Dem ehemaligen Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., wird das Betreten des Reichsgebiets und der Aufenthalt darin untersagt. Für den Fall, daß Wilhelm II. feindliche Unternehmungen gegen das Reich oder den Freistaat Preußen richtet, hat der preußische Staat das Recht, das durch den Vertrag vom 6. Oktober 1926 den Mitgliedern des vormals regierenden preußischen Königshauses zuerkannte Vermögen einzuziehen.**

**§ 2.**

**Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.**

*

Dieses Gesetz ist notwendig geworden. Die Hohenzollern bekommen durch den Vergleich mit Preußen ungeheure Vermögenskomplexe in die Hand. Die Hauptlinie erhält allein an Grundbesitz rund 250 000 Morgen; die beiden Nebenlinien auch nochmal etwa 150 000 Morgen. Der ehemalige Kaiser beront bei jeder Gelegenheit, daß er immer noch auf eine Wiederbesetzung des Thrones lauert. Und es ist damit zu rechnen, daß die Hohenzollern ihr riesiges Vermögen benutzen werden, um mit Hilfe der in der deutschen Republik noch immer zahlreichen Monarchisten fortwährend Unruhe zu stiften und der Republik Schwierigkeiten zu machen.

Aus den nächstliegenden Gründen der Selbsterhaltung muß die Republik gegen diese Gefahr, gegen diesen eventuell gefährlich aufsteigenden Unruheherd Vorsichtsmaßnahmen treffen. Und dazu eben ist solch ein Gesetz notwendig.

Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, auf Parallelerscheinungen in den Entwicklungsjahren der französischen Republik hinzuweisen. Auch die französische Republik war zunächst nach 1870 eine Republik ohne Republikaner. Nur die Tolpatschigkeit und Uneinigkeit der Monarchisten hat sie über die schweren Anfangsjahre hinübergerettet.

Es ist ja allgemein bekannt, daß im Jahre 1878 die Thronbesteigung des Prätendenten der Orleanisten, Grafen Chambord, nur gescheitert ist an dem Zwist über die neue Fahne. Chambord verlangte das Lilienbanner als Morgengabe, ein Teil der monarchischen Kammermehrheit aber schreckte vor diesem verhaßten bourbonischen Königszeichen doch zurück und wollte die Trikolore der Revolution beibehalten. Ohne Lilienbanner war dem dicken Chambord der Thron aber nicht schmackhaft genug; der Staatsstreich fiel ins Wasser. Bald darauf starb Chambord an Fettsucht und der Graf von Paris wurde Thronanwärter.

Dieser regte sich aufs neue. Die französische Republik hatte den gleichen Fehler gemacht wie die deutsche: das Haus Orleans hatte seine Güter und seine militärischen Grade behalten! Und mit seinem Geld und seinem Einfluß bearbeitete dieses Haus Oeffentlichkeit, Gesellschaft und Armee mächtig. Ein Fest in der Familie des Thronprätendenten wurde zu einem monarchistisch-aristokratischen Rummel ersten Ranges gemacht. Diese sogenannte Maihochzeit im Hause Orleans zeigte der Republik, wie weit die monarchistische Unterhöhlung gediehen war. Sie wurde hellhörig; sie schritt zu Gegenmaßnahmen.

Schon im Juni desselben Jahres (1886) trat dann das französische Republikschutzgesetz in Kraft, das also lautete:

Artikel 1. Das Gebiet der Republik ist und bleibt gesperrt für die Oberhäupter der Familien, die in Frankreich regiert haben, und für die, welche nach dem Erstgeburtsrechte ihre unmittelbaren Erben sind.

Artikel 2. Die Regierung ist berechtigt, das Gebiet der Republik auch anderen Mitgliedern dieser Familien zu verbieten. Das Verbot wird ausgesprochen durch ein im Ministerrat erlassenes Dekret des Präsidenten der Republik.

Artikel 3. Derjenige, welcher in Verletzung des Verbotes auf dem Gebiete Frankreichs, Algiers oder der Kolonien betroffen werden wird, wird mit Gefängnis von zwei bis fünf Jahren bestraft. Nach Verbüßung dieser Strafe wird er an die Grenze gebracht.

Artikel 4. Die Mitglieder der Familien, die in Frankreich regiert haben, werden in die Armee und die Marine nicht eintreten, noch irgendein öffentliches Amt oder eine Wahl annehmen dürfen.

In Ausübung des Gesetzes verfügte der Kriegsminister — der zwei Jahre später weltberühmt gewordene General Boulanger — die Entfernung aller Prinzen des Hauses Orleans aus der Armee. In seiner letzten Nummer erinnert das ausgezeichnete „Tagebuch", dem wir auch den Wortlaut des französischen Gesetzes von 1886 verdanken, an die erste Wirkung dieser Maßnahmen. Der eine von den ausgeschlossenen Prinzen, der Herzog von Aumale, regte sich über seine Entfernung aus dem Heere mächtig auf und schrieb an den Präsidenten der Republik einen aufgeregten Brief. Zwei Tage darauf wurde er aus Frankreich ausgewiesen. Seither ist alles in Ordnung, das Gesetz funktioniert ausgezeichnet. Der jeweilige „Thronanwärter" ist aus Frankreich verbannt, die bourbonischen und orleanistischen Prinzen wurden Offiziere in Rußland oder in Haiti oder auf Honolulu. Frankreich aber hatte endgültig Ruhe.

Die deutsche Republik hat aus der Geschichte anderer Republiken bisher sehr wenig gelernt. Jetzt aber scheint es doch allmählich zu dämmern. Und — es ist wahrhaftig höchste Zeit dazu!

## Die Volkspartei wird energisch

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei des Preußischen Landtags, die am Donnerstag abend und Freitag morgen erneut vertrauliche Sitzungen abgehalten hatte, gab über das Ergebnis folgende offizielle Verlautbarung bekannt:

**„Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an."**

Man wird diese Erklärung natürlich nur als taktischen Zug in dem Verhandlungsspiel ansehen dürfen. Tatsächlich nimmt auch nur die deutschnationale Presse, mit deutlicher Absicht, sie als bare Münze. Die übrigen Zeitungen weisen darauf hin, daß man Verhandlungen, die noch gar nicht angefangen haben, auch nicht abbrechen kann. Daß die Volksparteiler nicht zugreifen werden, wenn ihnen ein Ministerposten angeboten wird, glaubt im Ernst kein Mensch.

Und den Beweis, daß sie's gar nicht so ernst meinen, haben sie ja gestern im Landtag geliefert, als sie sich bei den Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen die preußischen Minister der Stimme enthielten. Sie hätten aber auch ruhig dagegen stimmen können, das hätte an dem Resultat nicht das geringste geändert.

Also unsertwegen mögen sie böse bleiben; uns kann's nur recht sein.

## Ramek kündigt den Rücktritt der österreichischen Regierung an

**Unter dem Druck der Beamten**

Wien, 15. Oktober. (Eig. Drahtber.)

**Der österreichische Bundeskanzler erklärte am Freitag mittag Vertretern der Bundesangestellten, daß die Regierung über ihr Angebot von 12½ Prozent Erhöhung der Bezüge des Jahres 1924 nicht hinausgehen könne. Darauf hat der Fünfundzwanzigerausschuß der Bundesangestellten beschlossen, der Regierung ein Ultimatum zu stellen, das am Sonnabend mittag abläuft. Sollte die Regierung die Forderungen nicht bewilligen und keine neuen Vorschläge machen, dann wird am Montag morgen um 6 Uhr der allgemeine Beamtenstreik beginnen.**

**Am Nachmittag wurden die Vertreter der Postangestellten vom Bundeskanzler empfangen. Sie erklärten, daß auch sie die Vorschläge der Regierung für unannehmbar halten. Von einem Ultimatum sahen sie allerdings ab. Der Bundeskanzler gab zur Antwort, daß für ihn die Angelegenheit erledigt sei, da die Regierung noch im Laufe des Freitags zurücktreten werde. Es scheint in der Tat, daß das Kabinett Ramek die Gelegenheit benutzen will, vor den zahlreichen politischen Schwierigkeiten die Flucht zu ergreifen und ihre Lösung dem nachfolgenden Kabinett, an dessen Spitze Dr. Seipel stehen soll, überlassen will.**

# Finnland

## Zur Skandinavienfahrt des finnischen Reichspräsidenten

(Von unserem dänischen Korrespondenten)

Der finnische Präsident, begleitet von den höchsten Beamten seines Landes, so dem Chef der Armee, hat in diesen Tagen Norwegen und Dänemark einen hochoffiziellen Besuch abgestattet, nachdem schon vorher finnischer offizieller Besuch Schweden begrüßt hatte. Aber zu keinem anderen Land ist das finnische Staatsoberhaupt bisher in so offizieller Weise gegangen. Das ist eindeutig und bezeichnend für Finnlands außenpolitische Einstellung, eindeutig auch deshalb, weil sich in keiner politischen Partei Finnlands Einspruch gegen diese Besuche erhob. Finnland rechnet sich zu Skandinavien, will ein skandinavischer Staat sein, das ist die Lehre dieser Besuche. Mit ihnen wird ein feiner Trennungsstrich zwischen Finnland und den übrigen aus dem Kreißen des Weltkrieges geborenen Staaten gezogen.

Niemand in Deutschland wird Finnland, dem Land tausendjähriger eigener Geschichte und eigenartig nationaler Kultur, die Berechtigung dazu bestreiten, sich mit dem alten skandinavischen Staaten, mit denen es vor Jahrhunderten manche Gemeinschaft hatte, mehr eins zu fühlen als mit den anderen auf den Trümmern des russischen Reiches erwachsenen neuen Ländern. So sehr man auch die einseitige blutige Stellungnahme der deutschen Ostseedivision v. d. Goltz in dem Bürgerkrieg Finnlands im Jahre 1918 verurteilen muß, so begrüßenswert muß gerade der deutschen Linken es sein, daß deutsche Hilfe den Finnen ermöglichte, das Selbstbestimmungsrecht der Völker für ihre Nation durchzuführen. Weder der Zar noch Kerenski noch Lenin hätten den Finnen gutwillig ihre volle Selbständigkeit gegeben.

Wenn nun Oslo wie Kopenhagen den finnischen Präsidenten feierlich und herzlich empfangen, wenn norwegische Konservative und dänische sozialdemokratische Minister die Finnen als Freunde und verwandtes Volk ansprechen, so ist das sicher ehrlich gemeint, ehrlich insofern, als die alten skandinavischen Staaten ein freies Finnland gern sehen und mit ihm dieselben freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen gedenken, die sie untereinander haben. Aber hierin liegt auch eine Beschränkung. Die drei alten skandinavischen Staaten treiben alle ihre selbständige Politik, keine Bündnisse irgendwelcher Art zwingen sie, ein Staat für den anderen einzutreten, ein Skandinavismus existiert nicht im Sinne einer Zusammenfassung der Kräfte, vor allem nicht der militärischen der drei Länder, ein Skandinavismus existiert nur in den freiwilligen Vereinbarungen der Arbeiterorganisationen der drei skandinavischen Staaten, in gegenseitigem Austausch der Universitäten, in freundschaftlicher Regelung der Ein- und Auswanderungsfragen zwischen den drei Staaten.

In Stockholm wie in Oslo und Kopenhagen werden die Finnen sicher den Eindruck erhalten haben, daß ihr Eintritt in diese Bindungen gern gesehen wird, und die Arbeiterorganisationen Finnlands nehmen auch schon teil an den besonderen Konferenzen der Arbeiterorganisationen der drei alten nordischen Staaten. Aber gerade die letzte Reise muß dem finnischen Präsidenten auch gezeigt haben, daß für seine größte Sorge, die Angst vor einer russischen Revanche, die alten skandinavischen Staaten ihm keine Erleichterung geben können oder wollen. Die liberale norwegische Presse bemerkte bei aller Herzlichkeit unbehaglich, daß die Teilnahme des finnischen Generalstabschefs am Besuch unnötig wäre, denn militärische Bündnisse gedenke Norwegen nicht abzuschließen, und das Zentralorgan der norwegischen Sozialdemokratie nahm den Besuch zum Anlaß, um die Hoffnung auszusprechen, daß man an der norwegisch-finnischen Grenze eine entmilitarisierte Zone schaffen werde, daß aber Norwegen für die Befriedung der anderen Grenzen Finnlands natürlich nichts tun könne. In Kopenhagen betonte „Politiken" in einem Leitartikel, daß Dänemark nicht zu den Ländern gehöre, deren Außenpolitik für politische Gruppenbildung zu haben sei, und bemühte sich, dem Besuch einen politischen Charakter abzusprechen. Auf diesen Ton, Herzlichkeit und Betonung der kulturellen rein menschlichen und kommerziellen Beziehungen zwischen Finnland und Dänemark, aber Stillschweigen über das politische Verhältnis der beiden Länder waren ebenfalls die dänischen Begrüßungsreden gestimmt. Was Finnland schon bei dem Abschluß seiner Schiedsverträge mit den alten skandinavischen Staaten erfahren hat, hat ihm dieser Besuch bestätigt: In Stunden der Not, noch deutlicher gesagt, im Falle eines finnisch-russischen Krieges, werden die alten skandinavischen Staaten — von ein paar schwedischen Freiwilligen vielleicht abgesehen — sich aus dem Konflikt halten, sich abseits stellen. Die alten skandinavischen Staaten, die 1919 bei ihrem Eintritt in den Völkerbund ausdrücklich haben protokollieren lassen, daß sie sich zu militärischen Leistungen für den Völkerbund außerstande sehen, sind auch für militärische Hilfe an Finnland nicht zu haben. Damit ist nicht gesagt, daß diese Wärme, mit der man Finnland im alten Skandinavien begrüßt, leere Phrase ist. Die alten skandinavischen Staaten verfügen

über ein moralisches Gewicht in der Welt, das nicht unbedeutend für einen Staat ins Gewicht fallen kann.

Finnland ist mit einer moralischen Unterstützung allein nicht gedient. Es liegt so unglücklich direkt vor den Toren Petersburgs, und nur, wenn eine Politik des Friedens und des Ausgleichs sich in der Welt durchsetzen sollte, vor allem auch die Richtschnur russischer Außenpolitik würden, können Rußland und Finnland in jetzigem Umfange nebeneinander bestehen bleiben. Die wichtigste Aufgabe finnischer Außenpolitik müßte es sein, mit Rußland in ein so gutes Verhältnis zu kommen, daß dieses die direkt vor den Toren Petersburgs laufende Grenze als die eines freundschaftlichen Volkes betrachtet, von dem aus ihm keine Gefahr droht. Vorbedingung dafür wäre für Finnland, daß es sein Gebiet nie als Aufmarschbasis gegen Rußland benutzen ließe. Es hat bereits in der Verwerfung des Bündnisvertrages mit Polen im Jahre 1923, in seiner zurückhaltenden Stellung gegenüber den Versuchen einer baltischen Entente, ob sie von England oder Frankreich kamen, gezeigt, daß es eine Politik ehrlicher Neutralität und gutnachbarlicher Verhältnisse zu Rußland treiben will. Aber es kommt eben auch auf den Gegenspieler an, und das Rußland der Bolschewisten hat in Finnland vielleicht noch stärker gewühlt als in anderen Ländern. Die Frage ist, ob mit der Konsolidierung der finnischen Republik und mit der Abwendung der russischen Regierung von den Weltrevolutionsplänen nun auch diese Wühlereien liquidiert werden, und ob die in der letzten Zeit wiederholt abgegebene Aeußerung offizieller russischer Stellen, daß man keine Revanche gegen Finnland beabsichtige, ehrlich gemeint ist. Man würde es eher glauben, wenn ein demokratisches Rußland solche Versicherungen abgegeben hätte.

Aber wie dem auch sei, die ganze außenpolitische Situation Finnlands zeigt, daß dieses Land nur bleiben und gedeihen kann, wenn Europa, mit Rußland, nun wirklich in eine Phase der Friedenspolitik eintritt. Und insofern ist das neue Finnland naturnotwendig ein Faktor europäischer Friedenspolitik. Keine neue „kleine Entente" um die Ostsee, keine militärischen Vereinbarungen, sondern die Befriedung Europas, das ist die Basis, auf der Finnland seiner wiedererrungenen Freiheit froh werden kann. Hat der finnische Präsident das auf seinen skandinavischen Reisen gelernt, so haben diese trotz des betont unpolitischen Charakters doch einen hohen politischen Wert gehabt.

# Gefahr für die Freiheit des Geistes!

## Dringende Forderungen für das Schundgesetz

Eine Reihe führender Verbände und bedeutender Vertreter der Kunst, Literatur und Wissenschaft haben sich angesichts der durch das geplante Schund- und Schmutzgesetz drohenden Gefahr einer neuen Lex Heinze an die Reichsregierung und den Reichstag mit einer Erklärung gewandt, in der sie die ernstesten Bedenken gegen die Einschmuggelung einer verkappten Zensur in die deutsche Gesetzgebung ausdrücken. Diese Gefahr ist um so größer, als der vorliegende Entwurf in den beiden Ausschußlesungen sogar noch Verschlechterungen erfahren hat. Bedenklich ist bereits, wie in der Eingabe ausgeführt wird, daß die Definition des Begriffs Schund und Schmutz dem eigenen Ermessen der Beurteiler überlassen werden soll, besonders in Anbetracht der vorgesehenen Organisation der Prüfstellen. Jedes einzelne Land soll das Recht haben, Druckschriften auf einen für das ganze Reich maßgeblichen Index zu setzen und damit ihren Vertrieb unter Strafe zu stellen. Das rückständigste Land wird also ausschlaggebend für ganz Deutschland. Die Prüfungsstellen selbst werden nach dem Entwurf durch wählbare Vertreter der Kunst und Literatur, des Buch- und Kunsthandels, der Jugendwohlfahrt und der Jugendorganisationen, der Lehrerschaft und Volksbildungsorganisationen besetzt, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vertreter der kirchlichen Behörden in allen Gruppen. Es besteht infolgedessen die Möglichkeit, die sämtlichen sechs Sachverständigen, die unter einem beamteten Vorsitzenden in einem Prüfungsausschuß wirken, aus dem geistlichen Stande zu nehmen. Die dadurch bedingte unabsehbare Gefahr einer einseitigen Stellungnahme zu den vielfachen modernen geistigen Strömungen leuchtet ohne weiteres ein.

Von außerordentlicher Rückständigkeit zeugt ferner die Bestimmung, daß die Prüfungsstellen eine Denkschrift bereits mit qualifizierter Mehrheit dem Index überweisen können. Für alle Prüfungsstellen, vor allem aber für die Oberprüfstelle, die als Berufungsinstanz gilt, ist Einstimmigkeit des verurteilenden Spruches zu fordern. Als Einschränkung der durch das Gesetz ermöglichten Willkür wird zwar bestimmt, daß eine Schrift wegen ihrer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder weltanschaulichen Tendenz „als solcher" nicht verboten werden darf. Aber der bedenkliche Zusatz „als solcher" hebt im wesentlichen diese Einschränkung wieder auf. Ueberaus gefährlich ist endlich auch die Bestimmung, daß periodische Druckschriften, wenn innerhalb Jahresfrist zwei Nummern auf die Liste kommen, für drei bis zwölf Monate auf den Index gesetzt und so von jeglichem Vertrieb ausgeschlossen werden können. Diese Bestimmung kann sich als eine Abdrosselung angesehener Zeitschriften auswirken. Aus allen diesen Gründen fordern die hinter der Eingabe stehenden Verbände für den Fall eines Zustandekommens des Gesetzes die Beseitigung der untragbaren Bestimmungen und die Einführung der nachstehenden Sicherungen: **Reichsprüfungsstelle an Stelle der Landesprüfstellen, Einstimmigkeit der Entscheidung, Beseitigung des Vorrechts der Vertreter der Kirchen und Auswahl der Sachverständigen durch die Organisationen statt der Behörden,** Herauslassen der periodischen Druckschriften.

Die Eingabe ist von allen maßgebenden Organisationen der Kunst und Wissenschaft, der Schriftsteller, Buchhändler u. a. unterzeichnet, darunter auch vom ADGB., Afa-Bund, Arbeiter-Turn- und Sportbund, Verband der deutschen Volksbühnenvereine, Bund entschiedener Schulreformer, Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund, Sozialistischer Kulturbund, Verband der sozialistischen Arbeiterjugend usw. Außerdem trägt die Eingabe die Unterschriften einer großen Zahl der angesehensten Persönlichkeiten des deutschen Schrifttums und der deutschen Kunst.

# Für die Erwerbslosen

## Neue Aktion der Sozialdemokratie

Eine parlamentarische Aktion zur sofortigen Reform der Erwerbslosenfürsorge ist von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingeleitet worden. Der soziale Ausschuß des Reichstags tritt am Montag, dem 18. Oktober, wieder zusammen, um das Arbeitsgerichtsgesetz zu beraten. Die sozialdemokratische Fraktion erachtet die Erledigung dieses Gesetzes für sehr dringlich, wird aber gleichzeitig dafür eintreten, daß auch die **Reform der heutigen unzulänglichen Erwerbslosenfürsorge** sofort in Angriff genommen wird. Um dem Sozialen Ausschuß Gelegenheit zu geben, bis zum 3. November, dem Tag des Zusammentritts des Plenums, in beiden Fragen abgeschlossene Ausschußvorlagen zu haben, wird die SPD.-Fraktion am Montag früh zu Beginn der Ausschußberatung den folgenden Geschäftsordnungsantrag einbringen:

„Der Ausschuß wolle beschließen, einen Unterausschuß einzusetzen, der sofort eine Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge vorbereitet, bei der folgende Fragen berücksichtigt werden:

1. **Wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze,**
2. **Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung,**
3. **Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten,**
4. **Beseitigung der Pflichtarbeit,**
5. **Schutz der älteren Arbeiter und Angestellten.**

Es ist ferner zu prüfen, wieweit die Vorarbeiten für die alsbaldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gediehen sind. — Die Arbeiten des Unterausschusses sollen derartig beschleunigt werden, daß das Plenum bei seinem Zusammentritt am 3. November bereits eine fertige Vorlage vorfindet."

Es sind die brennendsten Verbesserungsvorschläge, auf die sich die SPD. in ihrem Antrag beschränkt, um eine beschleunigte Erledigung nicht zu erschweren. Die Erhöhung der Unterstützungssätze war vor den Reichstagsferien mit dem Einwand bekämpft worden, daß ein Ueberschneiden der Löhne zu befürchten sei. Die inzwischen veranstaltete Erhebung über das frühere Arbeitseinkommen der Arbeitslosen wird die Haltlosigkeit dieser Behauptung bestätigen. Die Lage der Ausgesteuerten ist unerträglich geworden, und es geht auf keinen Fall an, diese im Winter wachsende Gruppe der Erwerbslosen auf den Weg der Armenfürsorge zu vermeiden, wie es der Reichsarbeitsminister zu tun versucht. Angesichts der stark verzögerten Verabschiedung eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist es auch nicht angängig, die Bedürftigkeitsprüfung und die unsoziale Pflichtarbeit noch länger zuzulassen. Auch diese mit den Pflichtbeiträgen der Arbeiter und Angestellten zur Erwerbslosenfürsorge unvereinbarenden Bestimmungen sind sofort zu ersetzen durch die Sicherung eines einwandfreien Rechtsanspruchs jedes Erwerbslosen auf die öffentliche Arbeitslosenunterstützung.

Diese notwendige Zwischenlösung darf indes keinesfalls verhindern, daß der Reichstag auch endlich das Arbeitslosenversicherungsgesetz mit Entschiedenheit in Angriff nimmt. Ebenso wird sich das Parlament seinen früheren Ankündigungen entsprechend nicht der Pflicht entziehen dürfen, ausreichende Schutzbestimmungen zugunsten **der älteren Arbeiter und Angestellten** zu beschließen.

## Die Polizeistunde in Preußen

Der preußische Innenminister, Genosse Grzesinski, hat an die Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin unter dem 15. Oktober einen Runderlaß herausgegeben, durch den für die Neuregelung der Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften neue Bestimmungen geschaffen werden. Der Beginn der Polizeistunde ist danach festgesetzt: in Städten von 100 bis 200 000 Einwohnern auf 1 Uhr morgens; in Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern auf 2 Uhr morgens; in Berlin auf 3 Uhr morgens. Die Ortspolizeibehörden werden außerdem ermächtigt, bei nachgewiesenem Bedürfnis für einzelne Veranstaltungen oder aus besonderem Anlaß vorübergehend allgemein eine Verlängerung der Polizeistunde zuzulassen. Eine vorübergehende allgemeine Verlängerung der Polizeistunde darf jedoch nur nach Anhörung der Fachorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und nach sorgfältiger Prüfung der Bedürfnisfrage erfolgen. Für Kur- und Badeorte kann während der Sommer- und Wintersaison die Polizeistunde allgemein verlängert werden.

# So spricht ein Sozialist!

## Der belgische Außenminister über die großen Fragen der Politik

Brüssel, 14. Oktober (Eig. Drahtb.)

Anläßlich eines Festessens des Vereins ausländischer Journalisten in Brüssel hielt Vandervelde eine wichtige Rede über die internationalen Beziehungen. In beredten Worten legte er den Pressevertretern ans Herz, was sie für das Wohl und Wehe internationaler Verständigung und für den Völkerfrieden tun könnten. Vandervelde führte ungefähr aus: Auf meinem Wege als Friedenspilger, als Sozialist und als Teilnehmer der internationalen Konferenzen

**in Frankfurt, Hamburg, bis Locarno und Genf,**

bin ich folgerichtig geblieben und habe nichts von meinen Ueberzeugungen und Hoffnungen geopfert. Selbst in Belgien, dessen Lebensinteresse doch so klar den Frieden erheischt, gehen die Ansichten über die internationale Lage weit auseinander.

Die einen wollen einen Siegfrieden, einen Eroberungsfrieden, gestützt auf Waffen und unabänderlichen Status quo, gegründet auf Verträgen, die man für immer heilig proklamiert. Die anderen wollen **Frieden ohne Sieg, von allen Teilen freiwillig akzeptiert,** gegründet auf Gerechtigkeit und auf Verträgen. Was die einen als ungerechte Kapitulation verschreien, erscheint den anderen als

**notwendige Konzession im Friedensinteresse**

und als glückliche Selbstüberwindung. Man hüte sich vor allem von einer einseitig nationalen Auffassung. Hören wir auch die andere Seite, z. B. die Kriegsschuldfrage. Gewiß, was Belgien anbetrifft, dürfen wir mit Recht behaupten: Diese Frage existiert nicht. Sie ist bereits durch Bethmanns Bekenntnis im Reichstag längst erledigt.

**Aber was die anderen Länder betrifft: Darf man heute noch nach allen amtlichen und nichtamtlichen Veröffentlichungen die absolute ausschließliche Kriegsschuld Deutschlands als unberührbares Dogma betrachten, worüber man nicht einmal diskutieren darf?**

**Entwaffnung und interalliierte Militärkontrolle** sind ein anderes, brennendes Problem, wobei die Presse ebenfalls schwer gesündigt hat, indem sie glauben machen wollte, daß alle Deutschen unterschiedslos nur an Revanche denken.

**Gewiß, amtliche Berichte lassen keinen Zweifel, daß Deutschlands Entwaffnung noch unvollendet ist und daß von deutscher militärischer Seite alles getan wird, um einer Entwaffnung zu entgehen. Solange dies der Fall ist, wird eine Annäherung natürlich überhaupt erschwert. Auch kann man die Reichswehr kaum als republikanische Garde betrachten.** Aber es gibt auch ein anderes Deutschland, das den Frieden will und keinen Revanchekrieg. Da muß gesagt werden:

**wenn Deutschland wirklich entwaffnet werden soll, dann müssen auch die anderen Länder entwaffnen.**

Darum begrüße ich die Bemühungen von Benesch, Paul Boncour, de Brouckère in Genf auf Einberufung einer Entwaffnungskonferenz.

Ueber Thoiry sagte Vandervelde, die meisten dort berührten Punkte interessierten auch Belgien. Die französische Regierung wolle diese Fragen im Einvernehmen mit den anderen Alliierten prüfen und diese Prüfung habe tatsächlich schon begonnen. Ueber den Dawes-Plan sei in Thoiry nicht gesprochen worden, aber es könne keinem entgehen, daß der Tag nahe ist, an dem die Regierungen die Frage der Reparation und **der interalliierten Schulden im Geiste der Frankfurter Sozialistenkonferenz** überprüfen müßten. Wenn diese Prüfung stattfindet, werde Belgien die Frage der während der deutschen Besetzung in Belgien zwangsweise eingeführten Papiermark aufwerfen, was die Reichsregierung schon unter Erzberger als gerechtfertigt anerkannt hat.

Vandervelde schloß: Ich werde den Kampf für meine Ideen auf internationalem Gebiete fortsetzen: für eine Befriedung der Geister, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker, für eine nicht aufgezwungene und einseitige, sondern **freiwillige und gegenseitige Entwaffnung,** für die Schaffung der **wirtschaftlichen Grundlage der Vereinigten Staaten Europas,** auf der der Frieden aufgebaut werden wird.

# Der Hohenzollernvergleich verabschiedet

## Die Schlußabstimmungen

**Die Entscheidung über den Hohenzollernvergleich ist am Freitag im Preußischen Landtag gefallen. Der Vergleich wurde in der Schlußabstimmung mit 258 Stimmen angenommen; 37 Zettel lauteten auf Nein, 6 auf Stimmenthaltung.**

Sofort zu Beginn der Sitzung setzte die Obstruktion der Kommunisten ein. Sie stellten Anträge auf Anträge, hatten damit aber wenig Erfolg. In die Debatte griff auch der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff noch einmal ein. Er betonte, daß das im jetzigen Vergleich vorgesehene Wohnrecht des ehemaligen Königs nur im Rahmen der Bestimmungen des Republikschutzgesetzes betrachtet werden könne. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde die etwa vierstündige allgemeine Aussprache geschlossen. Um 5 Uhr war die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen beendet. Die Abänderungsanträge der Kommunisten wurden mit etwa 250 Stimmen bei etwa 50 Stimmenthaltungen gegen die 36 Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Bei der Schlußabstimmung kam es vor dem Tisch des Hauses zu einer Prügelei zwischen Kommunisten und Abgeordneten der Rechten. Es gab Faustschläge; der Lärm wurde so stark, daß der Vizepräsident die Sitzung aufheben mußte. Präsident Bartels ließ zu Beginn der neuen Sitzung die Tribünen räumen, die sich in den kommunistischen Radau eingemischt hatten. Mehrere kommunistische Abgeordnete wurden wegen ihres Verhaltens von der Sitzung ausgeschlossen.

Die Mißtrauensanträge der Kommunisten gegen den Ministerpräsidenten Braun und den neuen Innenminister Grzesinski wurden mit 201 gegen 52 Stimmen bei 82 Enthaltungen bezw. mit 206 gegen 114 Stimmen bei 35 Enthaltungen abgelehnt. Die Volkspartei enthielt sich bei diesen Abstimmungen der Stimme.

## Die Kohle wird knapp

Essen, 15. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Das Kohlensyndikat und das Kohlenkontor haben infolge der zunehmenden Kohlenknappheit den Kohlenversand nach Rotterdam und Antwerpen eingeschränkt. Von Mannheim aus werden nur noch Steinkohlenbriketts verladen.

**Warschau,** 15. Oktober. (Eig. Drahtb.) **Die polnische Antwort auf die deutsche Note in der Chorzow-Frage** wird völlig negativ ausfallen, und sich höchstens auf den Vorschlag der Wiederaufnahme der Verhandlungen beschränken. Im Zusammenhang mit der Formulierung der Note ist der polnische Vertreter am Haager Schiedsgerichtshof nach Warschau berufen worden.

**Paris,** 14. Okt. (Eig. Drahtb.) Aus Schanghai wird gemeldet, daß dort **ein französisches Kanonenboot im Yangtse von chinesischen Truppen beschossen worden ist,** wobei ein Matrose getötet und 6 verwundet worden sind. Das in den chinesischen Gewässern stationierte französische Admiralschiff ist in Begleitung von zwei Kanonenbooten zur Durchführung einer Strafexpedition im Yangtse eingelaufen.

# Feme im Dorf

## Ein Nachwort zum Gattenmordprozeß Böhme

Von

**Hugo Efferoth**

Ueber den Dresdener Sensationsprozeß, der vorgestern mit der Einstellung des Verfahrens gegen Böhme endete haben wir unserer Uebung gemäß stets nur in sachlicher Kürze berichtet. Die schmutzige Familienwäsche, die dort reichlich gewaschen wurde, interessiert unsere Leser wenig. Aber das Gesamtbild, das Gen. Efferoth, der der Verhandlung beiwohnte, hier entwickelt, gehört doch unbedingt in das Mosaik deutscher Zeitgeschichte, zu dem schon manche an dieser Stelle erschienene Skizze beitrug. D. R.

Der Sanitätsrat Böhme, den jetzt das Schwurgericht in Dresden von der furchtbaren Anklage des Gattenmordes freisprach, besaß die Kunst, sich unsympathisch nach jeder Richtung zu machen. Wenn jemand weder ein korrekter Pfahlbürger, Mustergatte, Mustersteuerzahler, Musterkegelbruder ist, n[illegible] aber auch so viel Trotzkopf des Lebens, daß er ein selbst[illegible]fenes Dasein als „Original" oder Hagestolz dem Verfemten im Schema der Kleinbürgerlichkeit vorzieht — auf wessen Sympathien soll der rechnen?

Ein freud- und freundloser Mann in jeder Beziehung stand drei Tage Rede und Antwort vor dem Tribunal. Murrte nicht und zuckte nicht, als sein Privatleben bis auf die letzte schmutzige Faser ausgeklopft wurde. „Hohe Wonne ganz" übrigens für den sogenannten unpolitischen, oder sagen wir besser gesinnungslosen Teil der Zeitungen. Nie ist Muhme Abonnentin mehr auf die Rechnung gekommen. Man las da spaltenlang von Heiratsannoncen und letztwilligen Verfügungen, von Hypotheken, Sparkassenguthaben, bestgelegenen Villengrundstücken, von Ansichtspostkartengrüßen, Krankenkassenpraxis, Rechtsanwalthonoraren — wen interessierte eigentlich dieses fade Püree, aus dem nun einmal so ein Großröhrsdorfer Schicksal besteht! Im Hirnkreis dieses Sanitätsrats hat sich wirklich nichts anderes gedreht als jenes Karussell der Nichtigkeiten, das zu Aufstehen und Schlafengehen des Spießers quietscht.

Einer, der nach dem Gelde heiratet — sollte der Böhme wirklich allein sich zu dieser Vorsicht bekannt haben? Einer, der so jede Woche seine häusliche Szene hat — man horche doch einmal an den Schlafzimmertüren der vereinigten Bürgermeister, Fabrikbesitzer, Studienräte, Tierärzte, Majore a. D., Rittergutspächter Deutschlands! Einer, der mit seinen Verwandten und nächsten Angehörigen vor Gericht krakeelt, wenn es um die Pinke geht — man frage nur einmal einen halbwegs beschäftigten Anwalt, wie oft das vorkommt.

Alles andere als ein psychologisches Rätsel ist dieser Sanitätsrat fast der klassische Vertreter der Normalkultur. Er könnte auf jedem gutbürgerlichen Sofa unter den Nippes und unter dem Hindenburgbild ohne Anstand Platz nehmen. Ueber solche Zivilisations-Böhmen stolpert man in Deutschland geradezu.

*

All das bringt auch wirklich keinen Menschen auf die Anklagebank. Aber eines hat man ihm nicht verziehen: Daß er einmal in einer schwachen Stunde ein Radikaler geworden ist. Und gewiß, das war Dr. Böhmes Sünde, das war sein Verhängnis und das war sein Todesurteil.

Man verzeiht in Deutschland dem Denker und Dichter, daß er Kommunist ist. Weder Goethe noch Friedrich dem Großen hat irgendein Schullesebuch oder irgendein Stammtischgekäu bisher nachgetragen, daß sie vom lieben Gott um keinen Preis etwas wissen wollten und große Freidenker vor dem Herrn waren. Aber wie kommt ein so ungenialischer, ein so gewöhnlicher, ein so banaler Mensch, einer, der auch nicht um ein Jota begabter war als alle anderen Großröhrsdorfer Honoratioren, der ein Leben voll Ehre und Ruhm, teils im Kirchenvorstand, teils am Skattisch hätte führen können — wie kommt er auf einmal dazu, aufrührerische Gedanken zu wälzen, auf eine kommunistische Liste seinen Namen zu setzen, Gott zu leugnen und den Bolschewismus von Großröhrsdorf zu fördern?! Das war eigentlich im ganzen Dresdner Prozeß der einzige positive Tatbestand, auf den leider das Gericht viel zu wenig eingegangen ist. Einer, der einen Offiziersdegen, und sei es auch nur als Oberstabsarzt der Landwehr, getragen hat, der da plötzlich sich für den Umsturz und die Umwertung aller Werte erklärt! Wer könne das verzeihen!

*

Wir wollen nicht untersuchen, wie der Sanitätsrat Böhme an diese Außenseite im Nutzgarten kleinbürgerlicher Denkart gedrängt worden ist, er, der leibhaftige Bruder eines deutschnationalen Abgeordneten. War es der Ehrgeiz eines Dorfnapoleons, der plötzlich, Konjunktur witternd, in ihm erwachte? Oder ist vielleicht überhaupt der Arzt, der in seiner Sprechstunde und unter seinem Hörrohr alles Menschliche, nur keine Feudalismen und keine Adelsprädikate vorfindet, gewissermaßen der disponierte Revolutionär, wenn er sich ganz in seinen Beruf vertieft? Wer will das genau feststellen können. Und auch das sei nicht untersucht, wie der Spießbürger Böhme, der da auf einmal politisch rabiat wurde, wie dieses ganz und gar und durch und durch kleinkapitalistische Individuum, das eines Tages, sicherlich von keiner politischen und sozialen Sachkenntnis belastet, seine weltrevolutionäre Bestimmung entdeckte, im einzelnen diese Aufgabe im Großröhrsdorfer Zirkel gelöst hat. Es werden wahrhaftig blutrünstige Reden gewesen sein, die der wildgeordene Medikus gehalten haben mag...

Dreck türmte sich um seine solid gebaute Villa. Der eigene Bruder, denn er ist ja deutschnationaler Abgeordneter, sorgt, wie Böhme sagte, dafür, daß ihm die Praxis verkleinert wird. Die ältesten Tanten des Dorfes kommen zu Verschwörungen der Zahnlosen gegen ihn zusammen. Der Gendarm beargwöhnt. Endeffekt, nachdem man alles bis aufs Hemd und Unterhose zusammengetragen hat, ein formidabler Mordprozeß!

*

Wenn eines erschütternd war an diesem Prozeß, dann nicht nur die zynische Gier des hier angeklagten Kleinbürgers nach Geld (die teilt er mit all seinen Denunzianten), sondern die Springflut von Gehässigkeit und Boshaftigkeit, mit der hier die Feme der Kleinbürger ihr Opfer nicht aus den Krallen gehen will. Aechtung dessen, der nicht „mit zur Stange hielt"!

Nacheinander standen da an einem Verhandlungstage erst Geschworene, dann Staatsanwalt, schließlich Vorsitzender auf und teilten mit, daß ihnen von ehrenwerten Anonymen täglich neue Verdachtsmomente zugetragen würden, daß sie Stöße von Drohbriefen erhielten, den „Mörder Böhme" nur ja nicht freizusprechen. Und wenn der Lokaltermin für die Einheimischen geradezu zum Gaudi und Volksfest geworden ist, bei dem sogar nach einem Zeitungsbericht auf Schweizer Sächsisch gejodelt wurde und das Publikum den Angeklagten durch gehässigste Bemerkungen, wie „Erst hat er sie vom Rabenstein runterschmeißen wollen, und wie das nicht klappte, hat er sie erschossen", förmlich Spießruten laufen ließ, dann weiß man genug!

*

Das war der Prozeß Böhme. Die Orgie des Kleinstädters vor der Richtstätte.

Ein Mensch war da, ein unsympathischer Mensch, der nicht in ihren Streifen paßte. So zerzwickte man sein Privatleben mit glühenden Zangen. So suchte man ihn mit all jenen selben Nichtigkeiten totzuschmeißen, die man selbst anbetet. So versuchte man, ihn im Quatsch zu ersticken.

Großröhrsdorf ist ein kleiner Ort in Sachsen. Leider kommt das, was sich in all den anderen Grosröhrsdörfern Deutschlands an ähnlichen Dingen des Alltags abspielt, zumeist nicht in die Gerichtsakten . . .

## Verdiente Prügel

Ueber einen tief beschämenden Vorfall, der ein paar junge Parteigenossen zur Selbsthilfe zwang, wird uns aus Berlin geschrieben:

Alles im Leben hat Grenzen. Schließlich auch das Schimpf- und Beleidigungsrecht der Kommunisten im Parlament. Bei dem Krawall, den sie am Dienstag bei der Beratung der Hohenzollernabfindung im preußischen Landtag veranstalteten, hat sich auch ein Vorgang abgespielt, der von der Verwilderung innerhalb der kommunistischen Landtagsfraktion ein beschämendes Zeugnis ablegte. Es ist nicht das erstemal, daß kommunistische Arbeitervertreter die Abgeordneten der Sozialdemokratie in der gehässigsten Weise beschimpfen und beleidigen. Aber der am vergangenen Dienstag zu verzeichnende Vorfall übertrifft doch jedes bisher auch von kommunistischen Verleumdern festzustellende Maß. Es handelt sich um einen Zuruf des kommunistischen Abgeordneten Schulz-Dittersbach gegenüber dem Genossen Osterroth, der ohne jeden Grund erfolgte und dahin lautete: „Du hast wohl vergessen, Du Lump, daß Du noch vor kurzer Zeit Deine Frau auf die Straße geschickt hast, Du Halunke."

Als Landtagsabgeordneter, von dem man parlamentarische Disziplin verlangt, war Osterroth gegen diese schmutzige Verleumdung machtlos. Andererseits konnte dieser beleidigende Zuruf durch einen Ordnungsruf des Landtagspräsidenten allein nicht als erledigt betrachtet werden. Die beiden ältesten Söhne des Genossen Osterroth vereinbarten deshalb, die an ihrer arbeitsamen Mutter begangene Ehrverletzung zu sühnen. Als Schulz-Dittersbach am Mittwoch abend gegen 10 Uhr den preußischen Landtag verließ, verabfolgten sie ihm mit Handgreiflichkeiten eine Lektion, so derb und kräftig, daß der Verleumder zeitlebens daran denken dürfte. Das Schönste war, daß dieser edle Kommunist, der sonst vor der Polizei davonrennt, Zeter und Mordio schrie und die Polizei um Hilfe anrief. Die Prügel haben inzwischen ihre Wirkung getan. Schulz-Dittersbach beeilt sich nämlich jetzt, um gut Wetter zu bitten. Er erklärt, daß er wohl dem Abgeordneten Osterroth „im Laufe einer politischen Auseinandersetzung eine Beleidigung zugerufen hat, die sich auf politische Ereignisse bezog, er sich aber in keiner Weise bewußt sei, den Namen der Frau Osterroth genannt zu haben". — Von einem Verleumder kann man nicht erwarten, daß er auch noch zu seiner Tat steht.

Es ist verständlich, daß der Vorfall in der Familie Osterroth äußerste Erregung hervorgerufen hat und zu den geschilderten Folgen führte. An sich kann ein Schulz den um die Arbeiterschaft verdienten Genossen Osterroth nicht beleidigen. Aber, wie gesagt, es gibt eine Grenze, und die wurde von dem Kommunisten Schulz mit dem Augenblick selbst bestimmt, als er nicht einmal vor den schmutzigsten Verleumdungen einer ehrsamen Frau zurückschreckte, die in den schwersten Zeiten ihres Lebens zu ihrem Mann gestanden hat und 12 Kinder erzog, während der Vater für seine Gesinnung hinter Gefängnismauern saß.

## Herriot verteidigt sich

Paris, 14. Oktober (Eig. Drahtb.)

Der Parteitag der Radikalen und Radikalsozialistischen Partei, dessen Entscheidungen man in allen politischen Lagern Frankreichs mit berechtigter Spannung entgegensieht, ist am Donnerstag vormittag in Bordeaux eröffnet worden. Außer mehreren hundert Delegierten der Provinzialverbände ist die Parlamentsfraktion ziemlich vollzählig vertreten, darunter auch die drei dem Kabinett angehörenden Mitglieder der Partei: Herriot, Sarraut und Perrier. Schon die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden gibt einen leichten Vorgeschmack von der Leidenschaftlichkeit, die die Debatte annehmen zu wollen scheint. Er übt ungewöhnlich scharfe Kritik an der Haltung der Parlamentsfraktion, deren Mangel an Disziplin die einheitliche Aktion der Partei gefährde und bei jeder Parlamentsabstimmung in drei Teile auseinanderfalle, von denen die einen für, die anderen gegen stimmen und die Dritten sich der Stimme enthalten. Die Partei könne dieses Schauspiel nicht länger dulden und habe die Pflicht, durch Aufstellung einer einheitlichen Doktrin und die Einführung einer strafferen Disziplin diesem Zustand ein Ende zu machen.

Die Nachmittagssitzung wurde zum größten Teil durch die Rede Herriots bestritten, der seinen bereits angekündigten Beschluß, den Vorsitz der Partei niederzulegen und eine Wiederwahl unter keinen Umständen annehmen zu wollen, offiziell zur Kenntnis gab, obwohl eine am Vormittag abgehaltene Generalversammlung der Generalsekretäre der Provinzialverbände ihm in einer Resolution nicht nur das volle Vertrauen der Partei ausgesprochen, sondern ihn auch nachdrücklichst ersucht hatte, Vorsitzender zu bleiben. Herriots weitere Ausführungen galten ausschließlich der Verteidigung und Rechtfertigung seines Eintritts in das von Poincaré konstituierte Ministerium der Nationalen Einheit.

# Das Spiel mit der Puppe

Roman von Max Barthel

(10. Fortsetzung)

Das Mädchen mit der beruhigenden Stimme war Elisabeth. Sie war in derselben Nacht geboren, als der Baumeister und seine kleine heilige Familie über den Fluß kam.

Thomas hatte sich wieder zum Fluß gerettet. Er sah das andre Ufer. In seinem Geburtshaus brannte Licht. Die Berge waren schwärzer als die Nacht. Durch den Wald strahlten die Lichter des Talmannwerkes. Das Werk und die Maschinen würden ihn morgen oder übermorgen herrisch umarmen.

Da seufzte er. Er dachte auch an den Pächter und das Puppenspiel und grübelte über den Sinn seiner Rede nach, der rätselhaften Rede über die Kulisse. Dann dachte er daran, daß ja der Vater das Talmannwerk gebaut hatte. Da wurde Thomas fröhlicher.

Und nun war die Kindheit vorbei, mit einem bösen Lachen vorbei. Nun kamen die Fabriken, aber sie standen ja dicht an den Straßen, die in die Welt hinausführen. Und er würde, das wußte er ganz fest, diese Straßen wandern.

### Viertes Kapitel

### Die Vorhölle

August Talmann, der Gründer des Werkes, war schon lange tot. Als er starb, bestand die Fabrik aus einem zweistöckigen Gebäude, in dem bei veralteten Maschinen etwa achtzig Männer und Frauen arbeiteten. In einem Holzschuppen standen Pflüge, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Der Schuppen war der Lagerplatz. Talmann starb ohne Kinder. Noch auf dem Sterbebett hatte er sein Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Einer von den Direktoren sprang schon nach drei Jahren ab und gründete in der Nähe der Stadt eine neue Fabrik. Der Direktor hieß Hall.

Das Talmannwerk baute zuerst den berühmten Talmannpflug, der sich rasch den russischen Markt eroberte. Mit dem Tode des Gründers blühte das Werk erst recht auf. Die alten Baracken wurden abgerissen, nach den Plänen des Baumeisters Quast wurde das neue Werk errichtet. Der Pflugbau war nur eine Abteilung der Produktion, eine kleine Abteilung, denn über den Stillen Ozean her stieß Amerika nach dem fernen Osten vor und brachte für die sibirischen und russischen Steppen bessere und noch billigere Pflüge auf den Markt. Das Talmannwerk stellte sich elastisch um und baute Möbel.

Die Fabrik beschäftigte jetzt über zweitausend Arbeiter. Unter diesen Zweitausend war auch Thomas Quast, der Sohn des Baumeisters. Eines Morgens ging auch er in der wimmelnden Reihe der Kameraden zur Fabrik und meldete sich beim Pförtner, einem Invaliden der Arbeit, dessen vergoldete Medaille auf der Brust ein kümmerlicher Ersatz für das zerschmetterte Bein war. Die Arbeiter hingen, als sie in den Torweg kamen, gelbe Kontrollmarken an vier schwarze Bretter. Die Marken klirrten, wenn die Lastwagen der Fabrik nach dem Güterbahnhof fuhren. Bamberg, der einbeinige Pförtner mit der Medaille auf der Brust, brachte den neuen Arbeiter in das Kontor, in die Personalabteilung. Einer von den dünnen Schreibern ließ sich von Thomas Namen, Geburtsort, Geburtstag und Schulbildung berichten und schrieb diese Auskunft ernst und gewissenhaft in ein großes Buch.

„In den Maschinensaal", sagte er dann.

Thomas hörte das wohl. Doch er wußte nicht, wo der Maschinensaal sein sollte. Er blieb also noch eine kleine Weile stehen. Er sah in die mächtigen Kontorräume, die schönen, hellen Zimmer, in die von fern der Lärm der großen Maschinen schütterte. Er sah auch Elli, das Mädchen mit dem bösen Weiberlachen. Sie stand verschüchtert neben einer schönen Frau, die dem Mädchen die Geheimnisse der Kartothek erklärte. In seine Betrachtungen hörte er plötzlich des Schreibers Stimme.

„Wie intelligent scheinst du nicht zu sein," zürnte der kleine Mann. „In den Maschinensaal habe ich gesagt."

Thomas ging und suchte den Maschinensaal. Er fand den Maschinensaal. Das war die Hölle, aber eine dunkle, verfinsterte Hölle, in der die Maschinen heulten und wild durcheinanderbrüllten. Jede Maschine schrie anders. Die blitzenden Sägen pfiffen böse. Die Bandsägen sirrten. Die Schleifmaschinen kreischten. Die Hobelmaschinen krachten und donnerten. Die Treibriemen, unheimliche Schlangen, klatschten aneinander. Die Räder gingen schwer und stampfend. In dem dunklen Lärm war ein heller Ton. Das waren die singenden Motoren. Durch das Geschrei der Arbeit tanzte feiner, wirbelnder Holzstaub.

Thomas schloß betäubt die Augen. Hier sollte er leben, hier sollte er arbeiten, an diesen Maschinen, in dem Lawinengebrüll von Stahl und Holz! Ja, hier sollte er arbeiten. Der Maschinenmeister stellte ihn zur Aushilfe an die Hobelmaschine. Der Arbeiter, der diese Maschine bediente, hieß Stier.

„Dahinten stellst du dich auf. Aufpassen! Du nimmst die fertigen Bretter ab. Ja, dort", brüllte er Thomas zu.

Thomas stellte sich an die Maschine und nahm die gehobelten Bretter ab. Er muß fest zupacken. Das Holz war oft noch rauh, das durch die brüllende Maschine getriebene und geschundene Holz, und riß die Knabenhände blutig. Die ersten Stunden waren qualvoll. Die Hände schmerzten und der Rücken tat weh. In den Ohren rauschten die großen Maschinen. Die Brust atmete schwer im staubdurchtanzten Saal. Wenn die Arbeiter an den andern Maschinen miteinander sprachen, brüllten sie sich an. Sie standen gelassen an den Maschinen und ließen die Messer und die Sägen sausen. Endlich wurde es Mittag.

Thomas rannte erschöpft nach Hause. Die Stiefmutter hatte das Essen schon auf dem Tisch und machte große Augen. Als der Knabe stumm die Suppe löffelte und kein Wörtlein sagte, fragte sie endlich:

„Nun, wie gefällt dir die Fabrik, die dein Vater gebaut hat?" Der junge Arbeiter sah die Frau mit so feindlichem Blick an, daß sie verlegen schwieg. — Auf dem Weg zur Arbeit traf er Stier. Das war ein großer, schweigsamer Mann mit hartem Gesicht.

„Du bist der Quast?" sagte Stier. „Ich habe deinen Vater gekannt. Ja. Es geht laut zu bei unsrer Arbeit . . ."

„Die Maschinen donnern", sagte Thomas.

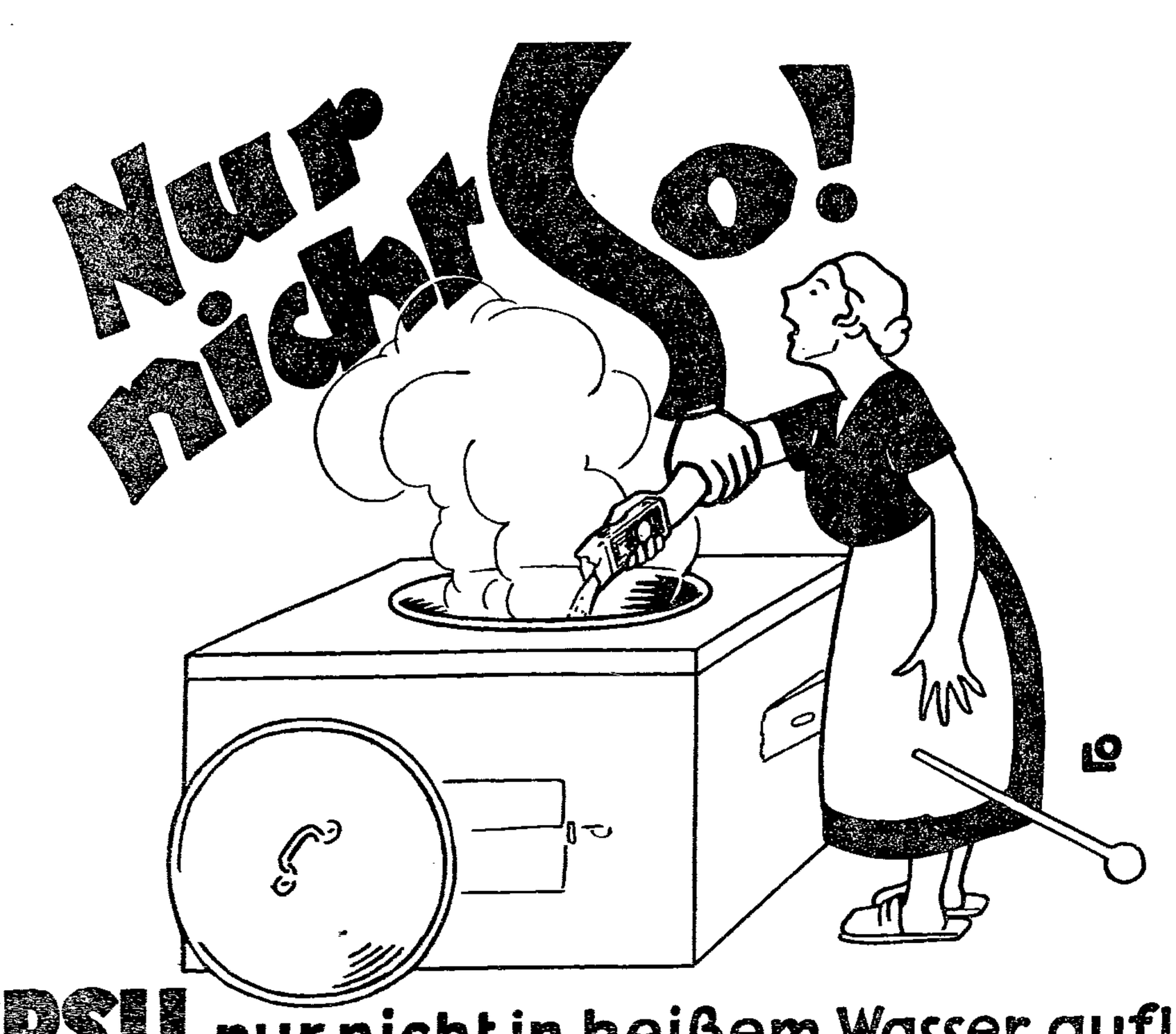
„Sie donnern, aber wir hören das nicht mehr. Du wirst dich auch daran gewöhnen müssen", antwortete der Arbeiter.

Thomas gewöhnte sich nicht daran. Immer wieder erschrak er, wenn am Morgen die Motoren angestellt wurden. Das war zuerst ein heller, beinahe singender Ton, der plötzlich erlosch und unterging im Aufschrei des gepeinigten Holzes. Der Knabe hatte Angst vor den heulenden Maschinen. Sie brüllten wie wilde Tiere, aber noch grauenvoller. Sie waren selber Tiere, die großen Maschinen, kalte, unbarmherzige Biester mit Eisenschnauzen, messerscharfen Zähnen und funkelnden Gebissen. Die Maschinen waren die Herren, die Arbeiter, das sah Thomas schon am zweiten Tag, waren ergeben und grau, krank und verdrossen.

Stier wurde in den kurzen Arbeitspausen der gute Kamerad und führte Thomas durch das Dickicht des Saales. Er erklärte ihm die Maschinen und die verschiedenen Arten des Holzes. Dieses Holz kam aus Amerika, jenes aus Rußland. Es gab auch kanadisches und brasilianisches Holz. Jedes Holz mußte nach besonderen Gesetzen bearbeitet werden. Buche war anders als Pappel, Mahagoni anders als Eiche, Esche wieder anders. Durch diese Wissenschaft kam Thomas in entlegene Landschaften der Erde. Das Gesicht der Arbeit, das schwarze, schweißtriefende Gesicht erhellte sich. Ihr Gebrüll war das Gebrüll ferner Wälder und naher Notwendigkeiten. Irgendwo in den brasilianischen und kanadischen Urwäldern lebten Männer, im Wald, an wilden Strömen. Sie fällten Bäume. Papageien und Kolibris lärmten in das Niederstürzen der Urwaldriesen. Bären und Wölfe kreischten verwundert durch die geschlagenen Lichtungen.

Thomas entsann sich, daß er als Kind auch nach Kanada auswandern wollte, um Gold zu graben. Aber das Gold mußte doch dort oben nicht so frei und leicht zu finden sein, wie er sich das vorgestellt hatte. Nein, die Holzfäller in Kanada würden lieber Gold graben, als die schwere und einsame Arbeit in der Wildnis tun.

(Fortsetzung folgt)




**PERSIL nur nicht in heißem Wasser auflösen!**

# Kalt ist richtig!

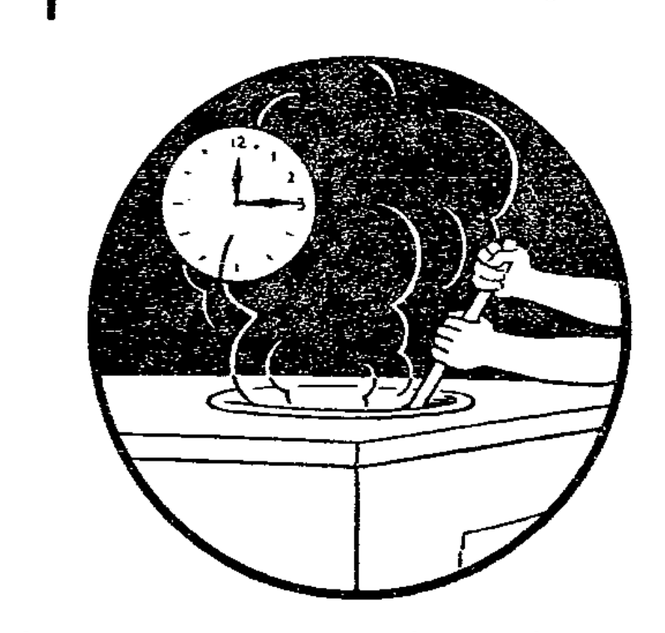
Waschwirkung u. Ergiebigkeit ist **doppelt so groß,**
wenn Sie diesen wichtigen Punkt beachten!

Also:

Man löst Persil vor dem Zugeben in **kaltem** Wasser auf.

Diese Lösung kommt in den gleichfalls mit **kaltem** Wasser gefüllten Kessel.

Die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird eine Viertelstunde gekocht. (Umrühren nicht vergessen!)



**Zum Schluss: Spülen!** erst heiss-dann kalt!

Persil muß **allein** ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver verwandt werden, wenn es seine volle Wirkung haben soll und Sie wirklich billig waschen wollen.

## 1 Paket reicht für 2½ - 3 Eimer Wasser.

Zum **Weichmachen** des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll **Henko Bleich-Soda** im Kessel.- Auch zum **Einweichen** ist **Henko Bleich-Soda** unübertroffen.

# Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 16. Oktober 1926 — Nummer 242


## Freistaat Lübeck

Sonnabend, 16. Oktober

### An alle Parteimitglieder!

Am nächsten Mittwoch findet eine außerordentliche

**Mitgliederversammlung**

statt. Sämtliche Genossinnen und Genossen, die in irgend einer Weise bei der bevorstehenden Bürgerschaftswahl mitarbeiten können, müssen erscheinen. Außer den tätigen Genossen sind besonders eingeladen die Genossen, die dem Reichsbanner angehören. Und außerdem rechnet der Parteivorstand auf zahlreiches Erscheinen der parteigenössischen Arbeitersportler. Ein besonderer Appell aber sei gerichtet an die vielen jungen Parteigenossen, die allmählich daran denken müssen, die Schultern der immer tätigen älteren und ältesten Genossen zu entlasten.

In dieser Versammlung wird der Genosse Leber über die Grundzüge unserer Wahlorganisation und die beabsichtigte Wahlpropaganda sprechen. Auch der so komisch und schmutzig eingeleitete Wahlkampf des bekannten ehemaligen Spitzels wird zur Sprache kommen. Auch darüber wird einige Aufklärung gegeben.

**Genossen! Werbt für diese Versammlung! Erscheint zahlreich! Sie wird der Auftakt zu unserm Wahlkampf sein!**

### Die Spitze

Ich habe es mir hin und her überlegt, wie diese harmlose Geschichte zu deichseln geht. Oder vielmehr wie der Titel lauten soll . . . Bist du glücklich? — Hast du Moneten? — Menschenskind, warum schwitzt du so? — Alles Angstgeburten, deren Sentenz immer auf „die Spitze" hinausradelt. Darum taufen wir das Kind beim rechten Namen, so wie es oben dick gedruckt ist. Denn irgendwer fühlt sich sicher getroffen, wenns auch nett und höflich vorgetragen wird.

Also die Geschichte ist die: ich bin glücklich, habe Moneten — zeitweise — und bin mitunter auch heiß, sehr heiß. Manchmal auch wütend. Chronologisch gefaßt: Zum ersten: Glücklich, als draußen vor den Toren ein Schloß gebaut wurde. Vier Stock hoch, um die Kante gebogen. Der Portaleingang stadtseitig, die Aussicht ins freie Land hinein. Da schoß der selbstische Gedanke hoch: so wat vor mir! Wie ein Fürst verfolgte ich den Aufbau des Palastes, und als das Dach darüber gestülpt war, stand der Entschluß fest: da ziehst du hinein.

Abgemacht! — —

Moneten! — — —

Schwitzen! Ja, ja, ich weiß, wer sein Heim wechseln will, muß amtliche Genehmigung haben. Gehört sich so — geht einmal nicht anders. Darum, her mit den Stiefeln, rinn in das Wohnungsamt. Nette Leute, höfliche Begrüßung, kennen Schmerz und Sorgen. — Bitte, den einen Schein füllt Ihr neuer Hausherr, den andern der alte aus. Ja, pipe! Der alte sagt: geht uns gar nichts an. Wir sind Genossenschaft und verfügen selbst über Ihr verlassenes Nest. Auch gut. Dafür zieht die Anmeldung des andern. Das dokumentiert die erste höfliche Einladung des Wohnungsamtes:

„Sie haben innerhalb so und so viel Tagen 6 RM. an die pp. Kasse zu bezahlen, im Weigerungsfalle Zwangsvollstreckung erfolgt" . . . .

Der erste Schweißtropfen fiel. Die Frau schüttelt den zukünftigen Bubikopf und ich donnerte los: So 'ne Gemeinheit. Tausche eine billige Wohnung für eine teure um und soll noch bezahlen! Ehe ich ausgetobt, waren mir die 6 Emm aus der Tasche gelo... — adio!

Zweiter Schweißtropfen: Die wollen nicht nur die 6 Mark, sondern auch den Meldeschein. Kisten und Kasten werden ausgekramt. In 20 Jahren lübscher Bürgerherrlichkeit verkrümelt sich manches. Heureka! Die Frauen bewahren jeden Fetzen auf. Gefunden! Hin damit. Höfliche Leute auf dem Wohnungsamt. Tatsächlich zuvorkommend. Aber neugierig, furchtbar neugierig. Wollten durchaus wissen, ob ich noch Holzfäller wie beim Kommiß, oder wieder Sterndeuter sei. Bestätigt. Danke.

„Gott sei Dank, alles erledigt!" Ich falle meiner Frau um den bald silberstrahlenden Hals und treffe Anordnungen zum Umzug. In des Glückes Ueberfülle fällt ein als Blumentopf gültiger bayrischer Maßkrug in Scherben, die morsche Gardine kriegt einen Riß und zu allem Unglück knarzt noch der Stuhl zusammen, auf den ich mich niederlassen wollte, um mich mit des Geschickes Mächten auszusöhnen. Kaum war dieser Schmerz verschmerzt, kommt der Briefträger.

Wohnungsamt. Sie werden ersucht . . . Diese Karte sowie Meldeschein und Heiratsurkunde sind mitzubringen.

Diese Schäker. Glauben gar ich sei polnisch verheiratet. Sei's drum. Such den Kram heraus aus der Truhe, nimm die Familienphotographie mit und mich und die Jungens dazu. Dann haben sie den ganzen Stammbaum in Glanz und Pracht.

Zum drittenmal verhilft die liebe Frau der Straßenbahn zur Existenzfähigkeit und überreicht den höflichen Leuten im Wohnungsamt das Allerheiligste. — Was sollen wir damit? — Sie verlangten es doch! — Angelesen und kanzleigerecht zusammengefaltet wird die Urkunde zurückgegeben.

Wie ist's, könnte ich nicht gleich den Meldeschein zurückbekommen? flötet die Traute in weiser Vorahnung, um einer nochmaligen Vorladung zum Abholen zu entgegen. — Den Meldeschein haben wir gleich dem neuen Vermieter übersandt. Sie wohnen doch schon dort. — J wo, das Haus ist noch gar nicht fertig! Bitte, einen Augenblick. Damit Sie nicht noch einmal zu kommen brauchen, können Sie gleich den Bestätigungsschein des behördlich genehmigten Wohnungswechsels mitnehmen. . . „Es wird bestätigt: Der und der ist wohnungszuschußberechtigt."

Dieses amtliche Unterpfand bringe ich schnurstracks meinem neuen Hausherrn — nur eine Stunde Weges. — Ganz überflüssig. Du bist der zweite, der heute hergestürzt kommt. In den nächsten Tagen werden die andern 16 Mieter auch noch den Weg vergebens machen. Das Bauamt legt gar keinen Wert auf diesen Schein. Haben wir im Ganzen besorgt.

So werden die Leute auf der amtlichen Schiebkarre hin- und hergehetzt.

Daß ich's nicht vergesse. Zu Hause betrachte ich den Meldeschein. 1903 ausgestellt. Die letzte Wohnung 1905 eingetragen. 10 Jahre dort gewohnt. 1915 umgezogen. Auf dem Schein nicht vermerkt. Und von dem fürwitzigen Wohnungsamt gar nicht entdeckt. Aber der Schein, der Schein, fix her damit, daß der Amtsschimmel reiten kann.

Keinen Hieb, meine Herren. Sie waren höflich, und vorschriftsmäßig genau. Jagen anderthalbdutzend villenhungrige Wohnungssucher durch Wind und Wetter und können nichts dafür, daß sie Zeit und Geld vertrödeln. Vielleicht hilft unser Wehschrei, wenn nicht, vielleicht hilft dann — die Spitze!

XX.

# Komik im Lübecker Völkerbund

### Herr Morgen[illegible] kommandiert: Stillgestanden!

Es gibt Gottlob Dank einige Dinge in dieser traurigen Welt, die für Geld so vieles Geld nicht zu kaufen sind. Zu diesen Dingen gehört neben der Liebe insbesondere die „Einigkeit". Der Hanseatische Volks-Bund, im Volksmund allgemein „Lübecker Völkerbund" genannt, muß zu seinem Leidwesen diese Beobachtung am eigenen Leib recht schmerzlich machen. Da haben die vornehmen Herrschaften Geld zu fressen, wie man so sagt. Geld wie Heu! Geld stief und so. Aber was nützt ihnen all der schöne Mammon, wenn sie sich nicht einigen können? Tag für Tag setzen sie sich um den runden Tisch, um Mandate zu verteilen. Dann geraten sie sich in die Haare. Etwa hundert „Hanseaten" möchten gerne in die Bürgerschaft, und es sind im ganzen nur 80 Mandate da. Außerdem muß man doch einige Mandate auch noch für die Sozialdemokraten abrechnen. Also — man gerät sich in die Haare, läuft auseinander und am nächsten Morgen geht der Kuhhandel von neuem los.

Voller Verzweiflung wendet sich der genannte Völkerbund nun an die Oeffentlichkeit. Sowohl im „General-Anzeiger" als in den „Lübeckischen Anzeigen" erschien gestern eine kurze Notiz, so eine Art Notschrei. Wir können diesen Notschrei nicht besser charakterisieren als indem wir ihn wörtlich abdrucken. Also lautet er:

„Der Hanseatische Volks-Bund ist eine Angelegenheit Lübecks. Es ist nicht die Ausgeburt einer Laune weniger ehrgeiziger Männer (wir haben sie überhaupt gar nicht, diese ehrgeizigen Männer: wo denn?), und es ist auch nicht ein zusammengekleistertes Kompromiß, sondern der große Ausdruck einer Volksbewegung. Er ist mit der eisernen Notwendigkeit gekommen, mit der ein Pendel zurückschwingt, das man aus der Ruhelage reißt. Man denke: wie groß muß der äußere Druck gewesen sein, daß er vermocht hat, die großen Parteien zugunsten des Hanseatischen Volks-Bundes freiwillig zurücktreten zu lassen! Denn so ist es: der H. V. B. ist kein Kuddelmuddel, zusammengestoppelt aus den verschiedenen Parteien und Parteichen, sondern er gründet sich auf nichts anderes als die Mehrheit der Bevölkerung selbst, ohne Zwischending und ohne Mittler, es sei denn der berufenen Handelsvertretungen.

Der H. V. B., das ist jeder einzelne.

Jeder einzelne muß sich jetzt erst daran gewöhnen, daß er kein einzelner mehr ist, sondern Teil eines Ganzen; nicht Teil eines Teiles wohlgemerkt, sondern Teil des Ganzen. Für solche Gewöhnung ist ja Zeit genug bis zu den Wahlen. Wichtig ist nur, sich schon jetzt klar zu machen, daß es nur zwei Möglichkeiten gibt: entweder rechnet man sich zum Hanseatischen Volks-Bund, der das Ganze vertritt, oder man gehört zur anderen Partei, die bewußt nur Partei ist. Wer aber sich zum Hanseatischen Volks-Bund rechnet, der lege eventuelle Neigungen zu Kritteleien, Nörgeleien, Extratänzchen und Besserwissen ab, sondern er übe Disziplin; wie man das beim deutschen Militär und bei der Sozialdemokratie sieht."

Dürfen wir einmal ehrlich unsere Meinung zu dieser Völkerbundsleistung sagen? Der ganze Wahlkampf macht uns schon gar keinen Spaß mehr. Mit so lauter komischen Gegnern zu kämpfen, nein, das ist kleine Ehr. Der Verfasser dieses hanseatischen Tagesbulletins muß entschieden ein Mischprodukt von Philosoph und Elefant sein

Der Sinn, einem Blinden greifbarer Sinn, seines Notschreis ist doch: Einigt Euch um Gottes willen! Laßt ab von Euren Extratänzchen (lies: Extralistchen!) und Streitereien; es können ja nicht alle in die Bürgerschaft. Seht die Sozialdemokraten an usw.

Und dieser Appell an die Disziplin und den Verzicht leitet der harmlose Verfasser ein mit der komischen Feststellung: „Ehrgeizige Männer? Gibt es bei uns gar nicht! Wo denn? Bei uns will gewissermaßen niemand in die Bürgerschaft!"

Ja, weshalb können sie sich denn dann nicht einigen? Weshalb feilschen sie denn dann um Mandate wie Fellhändler um einen Hasenpelz? Oh, wie dumm müssen doch die Herren vom Hanseatenklub ihre Leute einschätzen, daß sie ihnen so etwas vorzusetzen wagen? Oh ja — sie schließen wohl von sich auf andere. Daher der Name „unpolitische Liste"! Ein Politiker hat diese Weisheit allerdings nicht geschrieben!

Also, Hanseaten! Stillgestanden! Augen rechts! Präsentiert das — — —

Wie bei's Militär und wie bei den Sozialdemokraten! Nein — wie wir doch diesen Leuten imponieren müssen! Das Höchste für sie ist doch: Militär! Und dann kommen gleich: die Sozialdemokraten!

**Wir danken!**

P.

# Die Wählerlisten

**liegen vom Sonntag, dem 17. bis Sonntag, dem 24. Oktober im Katholischen Gesellenhaus aus.**

**Sonntags von 10—2, werktags von 10—1 und 3—5 Uhr**

für die Stadtgemeinde Lübeck (einschließlich Vorwerk, Krempelsdorf, Israelsdorf, Gothmund, Schönböcken und Wesloe, jedoch ohne Padelügge, Hohenstiege und die obere Moislinger Allee von Nr. 125 und Nr. 150 ab)

für den Stadtteil „Kurort und Seebad Travemünde" in der dortigen Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neustraße 3;

für die Stadtteile Kücknitz-Herrenwyk, Siems-Dänischburg und Schlutup in den Geschäftsstellen der dortigen Meldestellen;

für den Stadtteil Moisling-Genin, die Wohnplätze Padelügge, Hohenstiege und die obere Moislinger Allee von Nr. 125 und Nr. 150 ab in der Meldestelle in Moisling;

für das Landgebiet im Hause der Gemeindevorsteher der einzelnen Landgemeinden, in der Landgemeinde Dummersdorf in der Gastwirtschaft von Teckenburg

**von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.**

# Seht die Wählerlisten ein!

### Zwei neue Gewerkschaftsführer

Herr **Schmidt-Römhild**, der bekannte Buchdruckereibesitzer, scheint von einem maßlosen Ehrgeiz zerfressen zu sein. Er hat sich, obwohl er sonst peinlich Wert auf „Honorigkeit" zu legen scheint, zum Kompagnon eines Haase hergegeben. Damit ist aber seine politische Tätigkeit noch nicht erschöpft. Er beabsichtigt, mit dem ehemaligen freisinnigen, jetzt deutschnationalen Lehrer Dühring eine „Hanseatische Gewerkschaft" zu gründen. Die Gründungsversammlung hat schon vor 14 Tagen stattgefunden. Es haben daran neben einem Bäckerdutzend deutschnationaler Angestellter mehrere Arbeiter teilgenommen, die aus den verschiedensten dunklen Gründen der Arbeiterbewegung den Rücken kehren mußten. Vielleicht sind die Gewerkschaften so liebenswürdig und stellen den beiden Gewerkschaftsführern Schmidt und Dühring die Liste aller Ausgeschlossenen zur Verfügung.

### Plattdeutsche Erzählerkunst

Mit dem Wiedererwachen der plattdeutschen Bewegung setzte ein starkes Anschwellen der plattdeutschen Literatur ein: nicht zum Vorteil für die junge Bewegung. Plattdeutsch war Mode geworden. Ernste Kritik fehlte oft; man glaubte, dem neu plattdeutschen Schrifttum guten Dienst zu leisten, wenn man alles, was erschienen, lobte. Die Fülle der Neuerscheinungen machte es dem Freund des Plattdeutschen schwer, sich zurechtzufinden. Greift er zu einem der oft stark gelobten Schriftsteller, so legte er häufig das Buch bald wieder zur Seite und verzichtete gerne auf weitere Bekanntschaft mit dem Plattdeutschen. Hier beratend zu wirken ist der Zweck der Vortragsreihe des Herrn Fritz Wicht in der Volkshochschule „Der plattdeutsche Roman und die plattdeutsche Novelle". Aus der Ueberfülle der Bücher werden die besten ausgewählt; einführende Vorträge und Proben aus den Werken sollen die Hörer zu eigenem Beschäftigen mit den Dichtern führen. Die Stadtbibliothek stellt aus ihren Beständen Bücherlisten über die behandelten Schriftsteller zusammen.

Anmeldungen sofort bei der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Hundestraße 5, 1. Obergeschoß, Neubau der Stadtbibliothek).

**Vom Erziehungsheim Wakenitzhof** (3. Fischerbuden) wird uns geschrieben: Das Heim beherbergt gegenwärtig etwa 60 Zöglinge von 8 bis 14 Jahren und 30 Burschen von 15 bis 20 Jahren. Mit dem Kürzerwerden der Tage sehen sich unsere Jungen mehr und mehr für ihre Freizeit auf den Aufenthalt im geschlossenen Raum angewiesen, zumal wenn es so stürmt und regnet wie jetzt. Es fehlt uns aber gar sehr an Beschäftigungsmöglichkeiten, an Spielen, Baukästen, Bilderbüchern, Bastelmaterial wie: Pappschachteln, Zigarrenkisten, Zigarettenschachteln, Buntpapier, Pappen usw., Laubsägen und anderen Werkzeugen. Wer dergleichen überflüssig bei sich stehen hat, möge es uns überlassen. Das Jugendamt Parade 1, Zimmer 12, ist bereit, Gegenstände für uns in Empfang zu nehmen. Vielleicht hat gar jemand eine brauchbare Geige oder eine Ziehharmonika? Jede kleine Hilfe wird dankbar angenommen.

**Eröffnung der Lüha.** Die Lübecker Handwerksschau wurde heute früh eröffnet. Ab 1 Uhr war der Einlaß für das Publikum gestattet. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg. Dauerkarten für die gesamte Zeit der Ausstellung sind zum Preise von 3 RM. erhältlich. Es sei noch besonders auf den gut ausgestatteten Katalog der Lüha hingewiesen, in dem in einem Rundgang eingehend geschildert wird, was in der Ausstellungshalle alles zu sehen ist. Da die ausgestellten Gewinne der Lüha-Lotterie manchen Besucher zum Kaufen eines Loses veranlassen werden, sei bemerkt, daß die Lose in einem besonderen Verkaufsstand in der Ausstellung sowie an der Kasse erhältlich sind. Die Ausstellung ist täglich von vormittags 9 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

**Eine große Modenschau im Gewerkschaftshaus** veranstalten wie üblich auch in diesem Herbst die E.G. Bekleidungswerkstätten der Elterngemeinschaft. Diese Modenschauen erfreuen sich immer eines großen Zuspruchs, besonders aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung, da hier außer elegante auch wirklich praktische und moderne Kleider und Mäntel für wenige Mark vorgeführt werden. Wer die Absicht hat, sich demnächst ein Kleidungsstück zu kaufen, sei es ein Kleid oder Mantel oder ein Paletot oder Anzug, dem ist hier Gelegenheit gegeben sich über Preise, Qualität und Mode eingehend und bequem zu orientieren. Herr Moran vom Stadttheater und ein Ball sorgen außerdem noch für andere Unterhaltung. Das Eintrittsgeld ist einschl. Garderobe auf nur 50 Pfennig pro Person festgesetzt.

**Die amtliche Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 13. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 6. Oktober um 0,5 Prozent auf 128,6 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 131,4 angezogen, während die Industriestoffe auf 123,2 leicht nachgegeben haben.

**Die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft** feierte am Freitag ihr 75jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß waren auf sämtlichen Strecken der Lübecker Eisenbahngesellschaft (Hamburg—Lübeck, Travemünde—Riendorf, Lübeck—Büchen und Lübeck—Schlutup) die Lokomotiven mit Tannengrün und weiß-roten Fähnchen geschmückt.

**Der Hohenzollernsprößling in der Reichswehr** hat nun doch nach langem Hin und Her dem Herrn von Seeckt den Zylinder verschafft. In der neuen Nummer 42 von „Lachen Links" wird

die ganze Affäre ins rechte Licht gerückt, wenn unter der wohlgelungenen Titelzeichnung von Karl Holtz zu lesen steht: „Es ist nicht wahr, daß sich der Prinz der Reichswehr zur Verfügung gestellt hat. Die Reichswehr hat sich vielmehr dem Prinzen zur Verfügung gestellt." — Besonders sei noch in der neuen Nummer des republikanischen Witzblattes „Lachen Links" auf die Beilage „Der Generalanzeiger" hingewiesen. Eine köstliche Karikatur auf die schwarz-weiß-rote Generalanzeigerpresse. „Lachen Links" kostet pro Nummer 25 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

**Ein fremder Gast.** In der Teschower Wiek wurde am Freitag vormittag von Kiesarbeitern ein Schwertfisch gefangen. Das Exemplar wiegt bei der stattlichen Länge von 2,30 Metern rund 2½ Zentner. Die Länge des Schwertes beträgt 85 Zentimeter. Fischmeister Gehl in Travemünde wird den in unsern Gewässern so selten auftretenden Fisch dem Lübecker Naturhistorischen Museum zum Präparieren überbringen. Es wird angenommen, daß die letzten Sturmtage den Schwertfisch dorthin verschlagen haben.

**Neue Schlafwagen erster bis dritter Klasse.** Während bisher auf der Deutschen Reichsbahn neben den Schlafwagen mit 1. und 2. Klasse seit einiger Zeit mehrere Liegewagen 3 Klasse verkehrten, werden gegenwärtig von der Mitropa eine Anzahl Schlafwagen 1 und 2. Klasse in gemischte Schlafwagen 1. bis 3. Klasse umgebaut. Diese Wagen werden 10 Bettplätze 1. und 2. Klasse und 15 Liegeplätze 3. Klasse enthalten. Sie sollen vor allem auf solchen Strecken Verwendung finden, auf denen die Nachfrage nach Bettplätzen 1. und 2. Klasse die Führung eines ganzen Schlafwagens dieser Klassen nicht rechtfertigt, andererseits aber eine Nachfrage nach Liegeplätzen besteht. Seit dem Winterfahrplan sind die ersten dieser Schlafwagen 1. bis 3. Klasse in Dienst gestellt und zwar zwischen Altona und Leipzig bezw. Leipzig und Altona sowie Berlin-Insterburg und zurück. Gleichzeitig wurde zwischen Berlin und Eydtkuhnen ein Liegewagen 3. Klasse eingestellt.

**Behn-Haus.** Seit einigen Tagen ist das Behn-Haus wieder geöffnet, nachdem es einige Zeit für den Abbau der Ausstellung Nordwestdeutscher Künstler geschlossen werden mußte. Einige von Lübeck nach Dresden und Leipzig ausgeliehene Bilder (Overbeck, Munch) sind noch nicht zurückgekehrt. Dagegen sind aus den graphischen Beständen des Museums drei kleine Sonder-Vorführungen hergerichtet, die ein besonderes Interesse beanspruchen dürften. Noch niemals gezeigt sind die im Laufe des letzten Jahres neu erworbenen vorzüglichen Faksimile-Reproduktionen von Zeichnungen des Matthias Grünewald. Bekanntlich sind 8 Grünewald-Zeichnungen kürzlich neu entdeckt worden. Sie können jetzt zusammen mit dem vollständigen übrigen gezeichneten Werk Grünewalds im Behn-Haus studiert werden, — eine seltene Gelegenheit, die auch den höheren Schulklassen besonders empfohlen sei. Anschließend folgt eine kleine Ausstellung alter deutscher Holzschnitte, und zwar handelt es sich um Abzüge, die kürzlich von den alten Holzstöcken neu hergestellt sind. Sehr schön vertreten sind Dürer, Burgmair, Altorfer u. a. m. Aus den Beständen moderner Graphik ist eine kleine Sammlung ausgewählt, die unsere norddeutsche Landschaft zum Gegenstand hat. Wenn allgemein bei der Ausstellung Nordwestdeutscher Künstler bedauert worden ist, daß ein einheitliches landschaftliches Gepräge nirgends zu erkennen wäre, so ist hier in bescheidenem Umfang der Versuch gemacht, gute künstlerische Darstellung unserer heimatlichen Scholle zu einem kleinen geschlossenen Gesamtbild zu vereinigen.

## Herbststürme und Herbstregen

### Das Wetter der nächsten Woche

mi Die fortschreitende Abkühlung der nördlichen Hemisphäre hat sich in der vergangenen Woche in Gestalt der ersten Spätherbststürme ausgewirkt, die in diesem Jahre wesentlich frühzeitiger eingesetzt haben, als es im allgemeinen der Fall zu sein pflegt. Gewöhnlich treten diese Stürme erst im November auf; ihr frühzeitiger Beginn deutet auch auf frühzeitigen Eintritt winterlicher Kälte hin. Denn die ozeanischen Zyklonen gewinnen ihre ungewöhnlich große Energie und Tiefe aus den starken Temperaturgegensätzen zwischen der noch sommerlich warmen südlichen Luftzufuhr und den Kaltlufteinbrüchen der Polarfront. Das Abfließen dieser kalten Luftmassen nach Süden wird wiederum durch die starke Zyklonentätigkeit gefördert und hat während der letzten Tage in Nordeuropa den Winter ungemein früh und streng einsetzen lassen. Hatte doch Mittelskandinavien dieser Tage schon 15 Grad Kälte. Von Mitteleuropa wird die Polarfront durch die Tiefdruckfurche, die zurzeit das Nord- und Ostseegebiet durchzieht, einstweilen noch abgeriegelt; immerhin hat die vordringende kalte Front die Zyklonenbahn, die vor acht Tagen noch weit nördlicher verlief, schon beträchtlich nach Süden abgedrängt, und sobald in der Aufeinanderfolge der einzelnen Wirbel eine etwas längere Unterbrechung — es genügen drei Tage — erfolgt, so wird die Kaltluft die Nord- und Ostsee überschreiten, um nach Mitteleuropa einzuströmen.

Einstweilen sind wir noch, von dem stets nur vorübergehenden Rückseitenwetter abgesehen, das sich infolge seiner kurzen Dauer nicht voll auszuwirken vermag, unter der Herrschaft der warmen Front, von der uns mit stürmischen Südwestwinden die warme Tropikluft in zahlreichen einzelnen Staffeln erreicht. Infolgedessen sind bisher die Tagestemperaturen fast täglich noch bis nahe an 15 Grad, in Süddeutschland mehrfach auf 17 bis 19 Grad Celsius gestiegen, obwohl die Bewölkung die direkte Isolationserwärmung schon so gut wie ganz ausschließt. Die Wolkendecke läßt auch nachts die Abkühlung meist nicht zu voller Auswirkung gelangen. So warme Tage, wie wir sie bis vor acht Tagen hatten, als die Höchsttemperaturen noch in weiten Teilen des Landes 20 Grad Celsius erreichten oder sogar nicht unbeträchtlich überschritten, sind freilich jetzt nicht mehr zu erwarten. Nur im südlichen Mittelmeergebiet herrscht noch Hochsommerwärme mit Morgentemperaturen von mehr als 20 Grad Celsius; aber auch dort wird der Sommer zu Ende sein, sobald die Polarfront zum erstenmal bis nach Mitteleuropa durchbricht und dann vermutlich auch sofort die Alpen überschreitet. Bei uns werden dann die ersten Fröste und Schneefälle einsetzen; im Mittelmeergebiet wird gleichzeitig die Herbst- und Winterregenperiode beginnen.

Da sich die Zyklonenkette zurzeit noch über den ganzen Atlantik westwärts bis auf den nordamerikanischen Kontinent erstreckt, so wird auch in der kommenden Woche das meist recht milde, aber vorwiegend trübe, regnerische und stürmische Wetter anhalten.

## Steuerkalender

**für die Woche vom 17. bis 23. Oktober:**

18. Oktober: Letzter Zahltag für die
- a) Zahlung der Gehalts- und Lohnsummensteuer und des Kammerbeitrages für das 3. Vierteljahr 1926,
- b) Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für die zur monatlichen und vierteljährlichen Vorauszahlung Verpflichteten,
- c) Vorauszahlung auf die Einkommen-, Kirchen- und Körperschaftssteuer für das 3. Vierteljahr 1926,
- d) Vorauszahlung auf die Gewerbeertragssteuer und den Kammerbeitrag für das 2. und 3. Vierteljahr 1926.

## Filmschau

**Hansatheater.** Wenn Buster Keaton die Hauptrolle spielt und zugleich die Regie führt, bleibt der Erfolg nicht aus: fast ununterbrochene Heiterkeitsausbrüche begleiten den Helden bei seiner „Damenwahl". Ein Riesenvermögen steht ihm in Aussicht, wenn er bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verheiratet ist. Anfänglich überall abgewiesen, weil er gar zu unbeholfen vorging, ist er plötzlich „Der Mann mit den tausend Bräuten", die sich auf eine Zeitungsanzeige hin um den Millionenerben reißen. Nach einer Jagd voll unglücklicher Zufälle über alle möglichen Hindernisse landet der Held eben vor Torresschluß bei Mary, der er sich jahrelang nicht zu erklären getraute, und alles nimmt ein frohes Ende. — Den gleichen Lacherfolg erzielte die kleine Groteske „Pfiff u. Co.", in der ein Erfinder seine eigenartige Straßenbahn und ein originelles Automobil vorführte, wobei die tollsten Situationen entstehen. — Der „große Ufa-Kriminalfilm" „Wer war der Vater?" hält, was der Titel verspricht: Hintertreppe mit allen Unmöglichkeiten. Zwar bringt das Stück einige wirkungsvolle Stellen, so, wenn die jahrelang mißhandelte Mutter sich ihres Peinigers entledigt oder wenn der Oberrichter der Insel Man das Mädchen verurteilt, das er in Schande brachte und verließ. Aber insgesamt betrachtet enthält der Film denn doch zuviel Unmöglichkeiten, als daß sein Inhalt befriedigte. — Reizende Zeitlupenaufnahmen aus dem Gebiete des Vogelflugs und die Wochenschau, die anscheinend ihre Aufgabe vorwiegend in der Uebermittlung militärischer Schaustellungen des In- und Auslandes sieht, vervollständigen das diesswöchige Programm. u.

**Stadthallen-Lichtspiele.** Armer Franz Schubert! Nicht genug, daß man dich im Dreimäderlhaus verkitscht hat, muß das jetzt auch noch im Kino geschehen. Denn „Franz Schuberts letzte Liebe" ist nichts anderes als das Stück üblicher und übler Rührseligkeit, das wir nun bis zur Uebersättigung kennen. Da auch das Orchester völlig versagt hat, so bleibt sogar die musikalische Wirkung aus. — Dann kommen mit Tschindara die „Annemarie und ihr Ulan", die die fürchterliche Geistesarmut unserer Filmschreiber beweisen, da sie nur noch mit den allerältesten Witzen arbeiten können. Dann braucht man sich nicht zu wundern, daß wir beim deutschen Film keine Schauspieler mehr haben. — In der „Deulig-Woche" werden uns wieder Bilder aus Florida gezeigt und wir erfahren dabei, wie gefährlich der Beruf der Kameraleute ist. m.

**Schauburg.** Von den russischen Filmen, die wir bisher in Lübeck gesehen haben, gehört die „Rache der Entehrten" gewiß zu den schwächeren Stücken und dennoch sind diese Bilder in der Stärke der künstlerischen Auffassung noch von keinem deutschen Film erreicht worden. Es handelt sich nur um eine Legende, um ein Spiel, das jedoch auf der Leinwand wächst und leibhaftig wird. Da ist der blutrünstige und beutegierige Fürst, sowie sein Günstling, der zu jeder Schandtat fähig ist, da ist das sanftmütige Mädchen, das sich nachher zur Hexe verzerrt und da sind vielleicht hundert Gestalten, von denen jede ihre lebensvolle Eigenart besitzt. Dazu eine Szenenführung, die jede bühnenmäßige Wirkung vermeidet und die ganze Handlung mitten in die gewaltige Natur hineinstellt. Der leitende Grundgedanke aller russischen Filmkunst ist die Geißelung despotischer Willkür und das wird ohne jede sichtliche Aufdringlichkeit, allein durch darstellerische Mittel erreicht. Wir sehen hier, daß das Kino eine herrliche Erfindung ist, wenn es in den Dienst der wahren Kunst gestellt wird. — Bedeutend schwächer ist das amerikanische Erzeugnis „Die verschmähte Frau", das natürlich wieder in den Milliardärkreisen spielt und eine abgedroschene bürgerliche Moral enthält. Neben einer alten Groteske, „Fatty als Hühnerdieb" gibt es einige hübsche Bilder, „Um das blaue Band", die uns die Pferdedressur zeigen, und dann die „Trianon-Auslandwoche", die uns u. a. den verflossenen Reichswehrgeneral Seeckt und seinen Nachfolger Heye vorführen. m.


**EG**

**Herbst-Modenschau**

am Dienstag, d. 19. Oktober 1926, abends 7½ Uhr,
im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Vorführung der neuesten Damen- und Herren-Moden

Ansager: Herr Karl Moran vom Stadttheater Lübeck

Nach der Modenschau **Großer Ball** Erstkl. Jazzbandkapelle

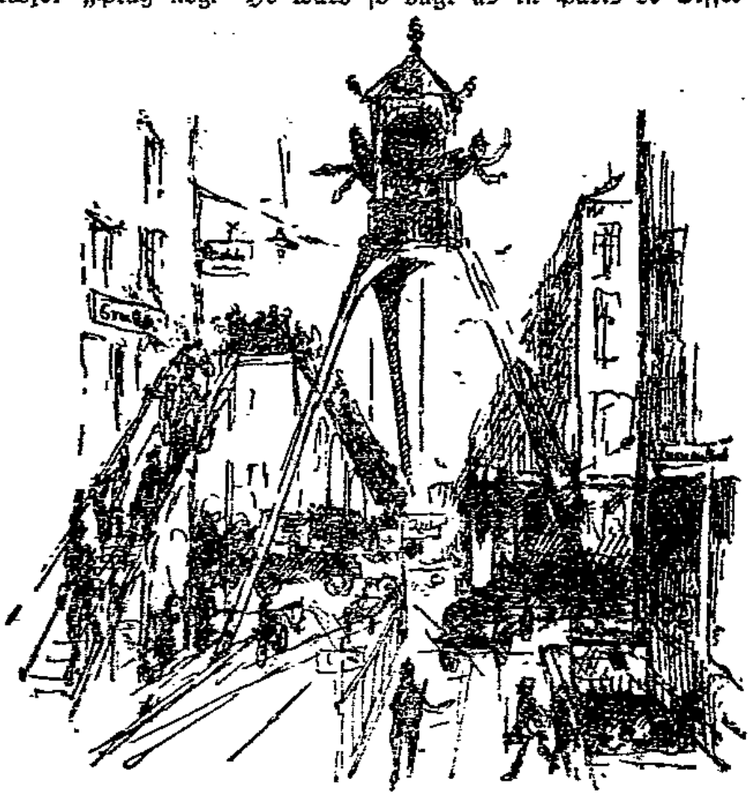
Eintrittskarten 50 ₰ pro Person (einschl. Garderobe und Ball) zu haben bei den Kassierern, in der Geschäftsstelle, im Gewerkschaftshaus und evtl. abends an der Kasse.

3207) Die Geschäftsleitung.

## Fiedje un Tedje

Tedje: „Wat just de Wind, wat braust de Storm,
De Harst, de mäkt doch to veel . . . Lorm"
Fiedje: „Lorm, Tedje, Lorm . . . nich Lorm!"
Tedje: „Ach so, swieg still! Lorm heer bat. Sünst reimt sich bat doch nich."
Fiedje: „Ach ja, du wißt, solang'n du 'n Snurver heßt, mal Dichter spel'n. Of nich sleg! — Wat de Mensch, wenn he mal Influenzia heft, doch for Jusall kriegt. Na, denn dicht' mun to. Kunst Lüd sull man ja to Will'n sien."
Tedje: „Wat just de Wind, wat braust de Storm,
De Harst, de mäkt doch to veel Lorm,
Dor trugt sick rut keen Tier un Minsch,
All's blifft to Hus un . . .
Jungedi, nu help mi doch, du sitzt, ick sitt ja fest.
All's blifft to Hus un . . .
Weeßt' keen'n Reim up .. Minsch?"
Fiedje: „Na."
Tedje: „Denk doch mal nach! Lat mi doch nich in min Wehdag verlum'n. Fiedje, Fiedje, help din'n Fründ. —
Dor trugt sick rut keen Tier un Minsch,
All's blifft to Hus un . . . un . . . un . . ."
Fiedje: „. . . . un klapp Dich . . . Pinsch!!!
Tedje: „Minsch? — — — Mutter, Mutter!! Wo heft du dat Thermometer? In'n Immer-Holt? God! Fiedje, gah mal nach de Kü un hol mi den'n Jelhometer. — — Danke. Un nu kum mal 'n bet'n neger run. — — Eso!"
Fiedje: „Wat soll bat, Minsch? Wat heßt du mit mir vör? Dat tobit Eins . . . hurr! . . . klimmt du mi unner'n Arm? —"
Tedje: „All's nur mag'n din'n Pinsch!"
Fiedje: „Minsch, blick mi ok nun'n Sieß. Du glöwst doch nich, bat ick Fimer heff? Orner bat ick phantoseer? Nichts zu machen, lieber Sohn. Wenn een . . . Verstand heft hier in Lübeck, denn is bat Fiedje. Un di to help'n, heß ick den'n Punsch verplickt . . ."
Tedje: „Na nuna Bunsbeer! Doch veel'n Dank, ick warr mi bat mit'n Punsch Sonntag'n. Doch nu lang mi din'n richtigen Punsch mal her. Ick glöw, bat bed uns geb ik di. Soll Neber . . . Wat? Du heß keen'n Punsch mitbracht? — Ja, Minsch, wat wullt du denn di mi?"
Fiedje: „Ik mal beklag'n in din Krankheit, bet'n klönen, di de Tid verdrieb's . . ."
Tedje: „Denn holen man los. (— Na, bit' Entschuldigung!)"
Fiedje: „Ja, Tedje, wat ick sagg'n wull. Du heß bat geb in'i gunnz Land. Du marsch of nich von'n Wind un Storm. Lesser mi, mi kont uns gerich berg'n derfür. Dat is all mehr as lebensgefährlich, wenn de Dackpann'n runnerknalli, de Böm ümknickt, de Tälgen di den'n Hot von'n Kopp runfegt. Jungedi. Un wat du för Biller sühst! Bi 'n Bahnhof, na, du kennst ja ok de windig Eck, heff mi binah scheif lacht. Worüber? Kümmt di dor so'n langen Lulatsch an, Zylinder upgestülpt, Schirm un Kuffer in de Händ'n. He ögt nach links, süht Linie dree un scheest, all wat he kann, querüber nah den'n Wag'n. Unnerwegs seggt em sin Hot: Adschüs un flüggt in Richtung Lindenplatz. Verdattert blifft he stahn. Een Jung mit fixe Been gifft em nah siew Minuten Tied de . . . Treckharmonika torügg . . ., o Minsch, dat Gesicht harrst sehn müß. Wat heff ick lacht."
Tedje: „Schabernacksche Kierl."

Fiedje: „Bedank di nich, min Jung. Wenn ick min'n Hot verlier, lacht gunner Lüd genau so dull as ick. Un nu hör wieder to. Dat kümmt noch veel, veel schlimmer. Up'n halben Weg nah Fockenbarg, ick wull mi Appel köpen, Fallappel, dor pedd ick . . . 'n Damenhot up'n Slips. Nanu, dach ick? Ward'n hier de Straaten all mit Bibis plastert? Ick keek mi em ke'n neger an, schöner weer he rod, jetzt harr he 'ne grise Farm. De Bünn em aber ok nich sleg. Mit'n mal schöl up mi los 'ne lütje Deern. „Das ist mein Hut! Mein schöner Hut, was haben Sie mit ihm gemacht?" „Ick? Gornicks." Dat ick ean pedd harr, kunn ick ja nich segg'n. Dat harr's mi overnahm'n. Na, se schöw af, den'n sönen Hot in'n Arm. Poor Schritt hinner mi, perdauz, dor soll 'ne Dackpann' dal. De Deern treit up, de Hot treg wedder Flünken, ehr Schirm sopp ünn, . . . ehr Rock un Haar stünn viel in'n En'n . . ., dor harr ick nog 'ehn un mäk fiert. Up'n Lindenplatz irst kum ick to holln, so harr de Storm mi dreen. Un dor, ow glaust bat nich, dor weer de düllste Kuddelmuddel."
Tedje: „Dor steht doch 'n Sino, Minsch."
Fiedje: „Sünst ja! Aber in den'n Ogenblick wier nirgens 'n Schupo-Schako uttomak'n. Ok de Käskist mit de Ledder wier verswunn'n."
Tedje: „Nanu, wo wier denn de afbleb'n?"
Fiedje: „De swömm in'n Stadtgrab'n rüm un de Sipo to Gesellschaff mit. Reinweg rinnerweiht!"
Tedje: „Dat is ja nich to glöb'n . . "
Fiedje: „Un bi de Trav ierst, Mann in de Tunn, dor stünn'n de Scheep in de Mad, so wied harr de Wind dat Water runnerweiht, un de Aals, de slängeln sich in'n Slick herüm. Harr ick 'n Ketscher hatt . . ."
Tedje: „Du tühnst . . ."
Fiedje: „Un up'n Kahlmarkt, Minsch . . ."
Tedje: „De stünn doch noch?"
Fiedje: „würd bugt fört Vaderland, de Erd upret'n . . ."
Tedje: „Siet wann?"
Fiedje: „Siet gistern, Fründ. Dor sall 'n Verkehrsturm hen."
Tedje: „Dor is ja gor keen Platz."
Fiedje: „Platz nog. He ward so bugt as in Paris de Eiffel-



turm. De ganze Verkehr geiht unnerdörch. Bi Blumenthal kümmt 'n Tunnel hen un up de anner Sied 'ne Footgängerbrügg."
Tedje: „Un ick heff Influenzia un kann dat alln's nich sehn."
Fiedje: „Stah up, min Jung, un kumm mit mi."
Tedje: „Geiht nich . . . O, o! Min Ollsch . . ., na reden wir nicht darüber!"
Fiedje: „Denn holl di munter, ick mütt weg. Adschüs."
Tedje: „Adschüs! — So'n Lögenpeter!" K. W.

# Wie weit reicht das Gedächtnis zurück?

Die Psychologen, die sich bisher mit der Kindheitserinnerung beschäftigt haben, drücken meist ihre Zweifel darüber aus, daß vor dem vierten oder fünften Lebensjahre überhaupt solche Erinnerungen möglich seien. Nun hat aber Dr. Hanns Reichardt in seinem soeben bei Karl Marhold in Halle erschienenen Werk „Die Früherinnerung" diese Frage auf einer ganz neuen Grundlage beantwortet, er hat nämlich ein riesiges Material von gegen 2000 Eigenlebensbeschreibungen durchgearbeitet und in ihnen die Kindheitserinnerung als eine sehr wichtige Quelle entdeckt, die in Tiefen kindlicher Selbstbeobachtung aus den ersten Lebensjahren zurückleitet, die bisher verschlossen waren. Dabei kommt der Verfasser auch zu dem überraschenden Ergebnis, daß geistige Menschen auch schon im zweiten und sogar im ersten Lebensjahr Gedächtnisleistungen aufweisen, die ihnen in späterer Zeit scharfe Erinnerungsbilder vermitteln. Die bisherige Unsicherheit über die Richtigkeit von Erinnerungen aus den ersten drei Lebensjahren erklärt sich nach Reichardt „aus einem Mangel an Verstehen des Kindes". Wir trauen nämlich unseren ein- oder zwei- oder dreijährigen, noch in Sprache und Bewegung unsicheren Buben oder Mädeln nicht zu, daß es ihnen möglich wäre, Geschehnisse ihres jetzigen Lebens bis ins Alter des Erwachsenen zu bewahren. Daß wir es dem Kinde aber nicht „zutrauen", hat seine Ursache wieder in dem geringen Wissensstand des Kindes, der uns seine Gedächtnisleistungen unterschätzen läßt. Als Maßstab dienen uns unbewußt die Erfahrungen, welche wir an Erwachsenen und der Schuljugend gesammelt haben. Aber das junge Kind will anders beurteilt sein. Uebrigens haben auch schon frühere Psychologen, die durch Umfragen die frühesten Erinnerungen zu ermitteln suchten, zahlreiche Berichte aus den ersten Lebensjahren von Erwachsenen erhalten. Nach Milo reicht die früheste Erinnerung bis ins dritte Jahr, nach Potwin in die Zeit von vier Jahren drei Monaten, nach Dusmonil bis ins zweite Lebensjahr und nach Colegrove und Henri sogar bis ins erste Jahr. Schmutz konnte die Hälfte seiner Nachforschungen bis ins dritte Lebensjahr zurückführen, und Kammel, der unter seinen Schülern Umfragen hielt, stellte bei 344 Angaben 66 aus dem dritten und 15 aus dem zweiten Lebensjahr fest. Auch der bekannte Kinderpsychologe William Stern hat bei Kindern Erinnerungen festgestellt, die bis zu drei Jahren sieben Monaten und zwei Jahren acht Monaten zurückgehen. In Reichardts Material, das er in seinem Buche so eindrucksvoll verarbeitet, finden sich nun an autobiographischen Aufzeichnungen 63, die bis ins erste Jahr zurückgehen. Einige bezeichnende Beispiele für dieses früheste Erinnerungsvermögen seien angeführt.

So berichtet der heute wieder in Mode gekommene Psychologe Karl Gustav Carus: „Wenn ich mich frage, wie weit ich mich in die Region der Kindheit hinein und was ich mich dort zumeist erinnern kann, so finde ich aus frühester Zeit nur einzelne Bilder vorhanden, von denen das erste ich schon an das Ende des zweiten Lebensjahres zurückzuversetzen genötigt bin." Seine Zeitangabe ist deshalb so zuverlässig, weil sein zweiter Bruder, der bald starb, nicht ganz zwei Jahre nach ihm zur Welt kam: „Ich weiß, daß ich eine ältliche Frau in goldgestickter Haube sah (die Wehmutter), die ein kleines Kind ankleidete, und habe also hieran ein Dokument der Erinnerung aus dem zweiten Jahr." Der Schulrat Eichenberg erinnert sich aus seinem zweiten Lebensjahr an eine Auktion, bei der die Hinterlassenschaft seines Großvaters versteigert wurde: „Da sehe ich noch vor mir die lange Tafel im Sterbehause, hinter derselben steht der dicke Auktionator mit seinem roten Vollmondgesicht, in seiner Hand eine kleine Arzneiwage mit grünen Schnüren, viele Leute vor dem Tisch, darunter auch mein guter Vater. Ich aber sitze als kleiner, höchstens 1½ Jahre alter Bursche auf den Armen einer hilfreichen Tante." Ganghofer erzählt über das erste Erlebnis, das ihm im Gedächtnis geblieben: „Ein entsetzlicher Spektakel mit Geklirr und Gerassel, grelles Licht — dann finstere Nacht, in der ich schreien mußte vor Angst. Als ich meiner Mutter einmal sagte, daß diese Erinnerung in mir wäre, mußte sie sich lange besinnen, bevor sie das Rätsel lösen konnte. Sie hatte mich, ein 1½jähriges Bübchen, an einem Winterabend auf den Boden der Wohnstube gesetzt und war in die Küche gegangen; da hörte sie Lärm und fand eine finstere Stube, in der ich schrie. Sie machte Licht, und da saß ich zeternd auf dem Tisch, während die Stehlampe in Scherben auf dem Boden lag." Der Dichter Fouqué erinnert sich aus seinem zweiten Lebensjahr, wie ein Onkel von ihm in den Krieg ritt. Die Taubblinde Helen Keller, die im zwanzigsten Monat nach ihrer Geburt durch eine schwere Erkrankung Augenlicht und Gehör verlor, erinnert sich noch an vieles aus der Zeit vor diesem furchtbaren Ereignis. Während so die Erinnerungen aus dem zweiten Lebensjahr nicht selten sind, hat Reichardt nur zwei Zeugnisse für Erinnerungen aus dem ersten Lebensjahr auffinden können. Sehr genaue Angaben stammen von Karl Spitteler, der in seinem Buche „Meine frühesten Erlebnisse" ausführlich Eindrücke aus dem zweiten und ersten Lebensjahr beschreibt. In einem Brief an den Verfasser hat der Dichter die Zuverlässigkeit seiner Zeitaddierungen aufrecht erhalten und durch neue Gründe gestützt. „Wenn es feststeht," schreibt er, „daß ich ein ungewöhnlich rasch entwickeltes Kind war, daß ich als Einjähriger schon gehen und sprechen konnte, so ist es für mich selberfest sicher, daß eine Szene, wo ich zum erstenmal Menschen sich unterhalten (unverständlich lallen) sah, vor Ablauf meines ersten Jahres stattfand. Eine andere Erinnerung aus dem ersten Lebensjahr wird von dem Philosophen Giordano Bruno berichtet. Damit ist also die menschliche Erinnerung in eine Frühzeit des Erlebens zurückgeführt, aus der sich keine andere Kunde zu uns dringt.

In der Waschküche

entscheidet sich das Schicksal Ihrer Wäsche, und Sie selbst haben es in der Hand. Benutzen Sie daher zum Waschen nichts anderes als Dr. Thompson's Seifenpulver und Selfix (beides zusammen 45 ₰) Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Wäsche geschont und nicht angegriffen wird.

Komet Freitag!
ES GIBT KEINEN BESSEREN!


## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Die gestrige Nordseezyklone spaltet sich bei ihrer Ostwärtswanderung auf in ein verflachtes Tief vor der norwegischen Küste und ein Hauptiief von großer Stärke und raschem Fortschreiten über die Ostsee nach Lettland. Hoher Druck bedeckt Grönland und den Süden des europäischen Kontinents, während sonst das Barometer überall tief steht. Das östliche Zyklonensystem zieht unter Verflachung nach Nordrußland weiter. Die Beruhigung und ganz leichte Wetterbesserung des heutigen Tages im nördlichen Deutschland wird nur langsam fortschreiten und erscheint durch ein vor dem Kanal gelegenes Tief gefährdet.

**Vorhersage für den 16. und 17. Oktober:**

Ganze Küste: Mäßige bis schwache Winde, bewölkt, noch Regenschauer kühl.

## Rundfunk

**Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel**

Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 357. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Kieler Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.25: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

**Sonntag, 17. Okt.** 9.15: Hamburg (alle Noragsender): Morgenfeier. ⊙ 10.55: Uebertr. aus der Heiligengeistkirche. ⊙ 11: Hamburg und Bremen: Die Grammatik des Opernsts. ⊙ 11.10: Hannover: Uebertr. der Ansprachen des Landesbauernführers Dr. v. Campe und Oberbürgerm. Dr. Menge von der Eröffnungsfeier der jurytreien Kunstausstellung. ⊙ 11.30: Hannover und Kiel: Uebertr. des Platzkonzertes vor dem Opernhaus in Hannover. ⊙ 12.30: Dr. Funk der Ingenieur. ⊙ 1.05: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel: Konzert. ⊙ 1.45: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.30: Aus der Geschichte des Schachspiels. Von W. Roese. ⊙ 3.30: Als Gott die Bäume und Blumen schuf. Von Hans Bodenstedt. ⊙ 4.15: Hamburg: Theaterplaudereien, von R. Eylers. ⊙ 4.30: Hamburg (alle Noragsender): Der tönende Turm. Szenen aus dem Roman von H. Ph. Weiß. Gel. vom Verfasser. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Fahrende Gaukler von einst und jetzt. „Die Minnesänger." Von Jaro Jaretzki. ⊙ 5.30: Hamburg (alle Noragsender): Im Lande der Fjorde. Von F. Dencker. ⊙ 6: Hamburg (alle Noragsender): Konzert. Lortzing: Ouv. „Der Wildschütz". — Kreisler: Alt-Wiener Weisen. (Geiv. von William von Pecigeest.) — Beethoven: Menuett. — Harder: An die Laute. — Die Lore am Tore. — Michaelis: Feins Liebchen unter dem Rebendach. (Gel. von F. v. d. Heydt.) — Dittersdorf: Rondo. ⊙ 7: Hamburg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. Von Fr. Heller. ⊙ 7.20: Hamburg (alle Noragsender): Theatererinnerungen. Von A. Wehrlin. ⊙ 8: Hamburg (alle Noragsender): Konzert. Händel: Arie der Sulvia aus Oper „Ezio". — Händel: Arioso: „Danke sei Dir, Herr". — Haydn: Sinfonie. — Schubert: Hirt auf dem Felsen. (Maria Vos-Carlosorti mit dem Norag-Orch.) — Brahms: Fünf Lieder. ⊙ 9.15: Dr. Schott: Aus den Tiroler Bauernschwänken. Anschl.: Tanzorch. Ette aus Berlin.

**Montag, 18. Okt.** 4.15: Hannover (alle Noragsender): Kammer-Orchester. Mitw.: Charlotte Christann. Gillet: Babillage. — Macbeth: Vergißmeinnicht. — Plaudereien von Volgar, Ernst, Kaffka, Walser u. a. — Komzak: Volksliedchen und Märchen. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Konzert „Alt-Berlin". Quantz: Sonate für Flöte. — Vier Lieder für Sopran, gel. von Lisa Schwarz. — Mendelssohn: Ouv. „Sommernachtstraum". — Drei Lieder für Sopran, gel. von Olga Spannuth. — Conradi: Ouv. „Berlin wie es weint und lacht". ⊙ 6: Hamburg (alle Noragsender): Erste Uebertr. Hamb. Stadth.: „Die Meistersinger von Nürnberg". Oper in drei Akten von Wagner. Musik. Leit.: Generalmusikdir. Pollack. Die Besetzung der Rollen wird vor der Uebertr. bekanntgegeben.


Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Luckhardt. Verleger: Carl Luckhardt
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck


**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit"**

## Amtlicher Teil

### Bekanntmachung

Auf Antrag des hiesigen Fachvereins selbständiger Putzmacherinnen wird auf Grund des § 100 der Gewerbeordnung hierdurch angeordnet, daß vom 1. Oktober 1926 an alle diejenigen, die im Gebiet der Stadtgemeinde Lübeck einschließlich des eingemeindeten Gebiets das Putzmachergewerbe als stehendes Gewerbe selbständig betreiben, einer unter dem Namen „Putzmacherinnung zu Lübeck (Zwangsinnung)" neu zu errichtenden Innung, die in der Stadt Lübeck ihren Sitz hat, als Mitglieder anzugehören haben.

Gegen den Erlaß dieser Anordnung steht den beteiligten Gewerbetreibenden nach § 100 b der Gewerbeordnung binnen 4 Wochen die Beschwerde an den Senat zu. (3236

Lübeck, den 15. Oktober 1926

**Der Senatsausschuß für Gewerbe- und Versicherungswesen**

Am 14. Oktober 1926 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters **Johann** Anton **Novak** in Dummersdorf und **Erna** Emma Anna Martha geb. Rathsack in Lübeck eingetragen: (3249

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen. **Amtsgericht Lübeck**

### Bekanntmachung

Der durch Rat- und Bürgerschluß am 6. Oktober 1926 genehmigte Bebauungsplan für das Gelände von Wilhelmshof an der Israelsdorfer Allee und am Torneiwege liegt vom 18. Oktober 1926 bis zum 18. April 1927 von 8—1 Uhr im Bauamt, Abteilung Stadterweiterung, Mühlendamm 10, zur Einsicht aus (3229

Anträge auf Abnahme eines Grundstückes auf Grund von § 6 Abs. 2 des Straßenbaugesetzes sind bei Verlust des Anspruches auf vorzeitige Abnahme bis zum 26. April 1927 einzureichen.

**Die Baubehörde.**

## Nichtamtlicher Teil

**Olly Cruel**
**Bernhard Weist**
Verlobte (3189
Lübeck, im Oktober 1926

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit dank. herzlich **Heinr. Ehlers u. Frau** 3216) Kreuzweg 4, I.

Kleiner Gasherd z. vkf. 3214) Kronsf. Allee 103, I.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu uns. Silberhochzeit danken herzlich **J. Litzenroth und Frau** 3228) Geniner Str. 95, I.

Gut erh. Knabenanzug und Paletot für 14jähr. zu verkaufen. (3184 Chaloitr. 2. pt

Gut erh. Vertiko Soja Ausziehtisch, 4 Stühle, Bettst., Kücheneinrichtg 3198) **Schröer**, Hundestr. 4.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Henriette Scheel**
geb. Gulsdorf
im 66. Lebensjahre

In tiefer Trauer
**Joachim Scheel**
nebst Kindern
und Angehörigen.

Lübeck, 15. Oktbr.
Effengrube 14/13.

Trauerfeier Mittwoch, d. 20. Okt., 2½ Uhr i. d. Trauerhalle des Krematoriums

Gut erh. klein. eiserner Herd zu verkaufen (3202 Lock. Krähenstr. 12 i. Fl.

Kleiner eiserner Ofen u. Dezimalwage zu verk. 3196) Tünkenhagen 7. pt

**Wohnhütte**
3×4 Mtr. z. verk. (3195 Ang. u. H 709 a. d. Exp.

**Haus zu verk.**
Tauschw. muß vorh. sein. 3253) Weberstr. 19.

Aufert. v. Damenkleid. v. 5.— an, Blusen v. 3.— an. Ang. u. H 712 a. d. Expedition. (3251

**Oeffentliche Versteigerung**

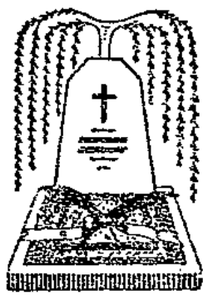
Am **Donnerstag**, dem **21. Oktober 1926, vormittags 11 Uhr** soll, im **Polizeikommissariat Travemünde**, Vorderreihe 7, folgende anderwertig gepfändete Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlg. versteigert werden:

1 gut erhalt. Singertrittnähmasch., 1 neue Mignonschreibmasch., verschied. Haushaltsachen und 29 Flaschen Marken-Sekt u. Weine.

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn (3175

**Das Polizeiamt**
I. A.: **Plank**, Poliz.-Kom.

**NBL**
**Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.**



**Die Abteilung**
**Grabpflege**
der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V. übernimmt für den Winter die Pflege von allen und neuen
**Grabstätten**
auf allen Friedhöfen

Nach den Wünschen der Auftraggeber erfolgt die Bepflanzung

1. **Belegen und Bestecken mit Tannen**
2. **Bestecken mit Edel- und Silbertannen** (mit verschiedenen Moosarten in teppichbeetartiger Ausführung)
3. Ausführungen nach den besonderen Wünschen der Auftraggeber, zu niedrigsten Preisen.

Anmeldungen werden erbeten in der Geschäftsstelle (3209
**Hundestraße 49/51**
sowie bei den Kassenboten. — Geschäftsstunden von morgens 8 bis abends 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Trockene, allerfeinste gelbe
**Industrie-Kartoffeln**
vom Sandboden, das Beste, was zu beschaffen. Ab Lager **4.—** RM. frei Haus **4.20** RM in jeder Menge abzugeben (3220
**Paul Stapelfeldt**
**Moislinger Allee 33–33a.** — Telephon 1222

H.-W.-Paiet., 10 u. 15 M. D.-W.-Mantel 6 M. D.-Stiefel Gr. 38. (3221 Travelmannstr. 42. pt. l.

Danz. Hochflieger z. vk. 3181) Fischstr. 38, l.

**Ferkel und Zugläufer** z. vk. Kenseleid. Heinrichstr. 21

Taubenschlag u. Tauben billig zu verkaufen. 3230) Dornestr. 32.

**Da. Ferkel**
zu verk. Bad Schwartau, 3188) Riepebusch 5.

Strickdecke billig zu verkaufen. (3247 Wendische Str. 19.

Sportwag. m. Verdeck billig zu verkaufen. 3233) Ziegelstr. 22, I.

Gründl. Klavieruntert. wird erteilt. Std. 1 RM Ang. u. H 711 a. d. E. (3250

Gesucht gut erh. eis. **Sparherd.** Angeb. mit Preis an **H. Brausch** 3252) **Seeretz**

Portm. m. Inh. u. Trauring verloren (Mühlent.) Abz. g. B. Geibelplatz 2, III.

Welche Rentenempfängerin ohne Anhg. würde f. d. Wintermonate einf. Haushalt führen gegen kl. Vergütung? (3244 Ang. u. H 710 a. d. Exp

**Schenkt Bücher zu jedem Fest!**

**Gut-recht-billig**

| | |
|---|---|
| Aussteuer | Loden-, (3234 |
| Betten | Manchester-, |
| Kleiderstoffe | Leder- |
| Seide | Ausrüstungen |
| Herren-Anzüge | Herren-Stiefel |
| Kasb.-Garderobe | Damen-Schuhe |
| Regenmäntel | Arbeitsstiefel |
| Mansch., Loden | Schaft-Stiefel |

**Ehlers & Rodewisch**
Holstenstr. 1 — St. Petri 2-4

**Gelegenheitskauf!!**
Feine, delikate, geräuch.
**Mettwurst**
grob und fein, magere und fettere Ware,
**Pfd. nur 1.40 Mk.**
bei Abnahme ganzer Würste. Proben gratis!
**Hinterschinken**
Pfd. 1.90 Mk.
Konsum-, Leber- u. Rotwurst } Pfd. 80 ₰
in ganzen Würsten.
Ferner: **Delikat-**
Cafiier- und Hausmacher-Leberwurst
im unerreichter Qualität.
**Teewurst u. Gekochte**
sowie
jeden Freitag und Sonnabend
**fr. Knackwurst**
**Pfd. 1.10 Mk.**
in unerreichter Güte nach eigenem Rezept.
**Größte Auswahl**
in feinster
**Tafelmargarine**
**Pfd. 1.00 0.60 Mk.**
Ueber diesen Preis braucht keiner bei mir zu kaufen, es ist in der Tat
**das Allerbeste!**
Dabei Zugaben.
**Marxworth's**
Käsehandel
Gießerstr. 16
**Schlutup,**
Verkaufsstelle: Lübecker Straße 96 (

## Oeffentliche Versteigerung

**Am Mittwoch, dem 20. ds. Mts., nachm. 1 Uhr,** werde ich in Lübeck, am Kreuzweg Nr. 5 (Lagerhaus), nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern: (3242

**4 Mauerstein-Handpressen** für Aschensteine, fast neu, Tagesleistung ca. 3000 Stück.

**1 Ladenreol, 1 Ladentisch,** 4½ bzw. 3½ Meter lang.

**16 Ballen weiß-gebliebenes Papier.**

**Ca. 250 Stück Raps- und Hengabeln mit Stiel.**

**Böticher**
**Gerichtsvollzieher.**

**Ab Sonntag, d. 17. Oktbr.**

# Der Film der Massen!

Ein deutscher Großfilm, geschaffen auf Grund von aufgefundenen Geheim-Dokumenten eines russischen Diplomaten. Der Film kennzeichnet vor allem den Einfluß, den

**das Ewig-Weibliche**

auf jene Vorgänge ausgeübt hat, die sich dann so verhängnisvoll für die Menschheit gestalteten.

In der Rolle des Rasputin

## Max Neufeld

Ein 2. Schlager

## Einsam unter Menschen

Die Geschichte eines Leuchtturmes in 7 spannenden Akten.

**Groteske Wochenschau**

**Großes Orchester**

Anfang 2 Uhr. Bis 3½ Uhr sämtl. Plätze 1.- RM.

**ZENTRAL**
Johannisstraße 23

---

**GAG**

**Decken Sie Ihren Bedarf an Polstermöbeln**

da, wo Sie eine Ware in wirklich erstklassiger Verarbeitung zu einem angemessenen Preis kaufen. Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit in unserer

## Möbel-Abteilung

**Sandstraße 24** (3218

**Möbelstoffe in großer Auswahl**

**Stahldrahtfedermatratzen mit 3teiliger Polster-Auflage**

fertigen wir in eigenen Werkstätten aus la. feuerverzinktem Material in 10 verschiedenen Ausführungen, für jedes Bett passend, in 1—2 Tagen an. — **Solide Preise**

**Günstige Zahlungserleichterungen**

**GEMEINN. ARBEITSGENOSSENSCH.**
KÖNIGSTR. 108. TEL. 3423-8548.

---

## Ich stoße ab

| | | |
|---|---|---|
| Kleiderstoffe | sonst 1.95 | jetzt 1.00 |
| Kleiderstoffe | sonst 4.40 | jetzt 2.95 |
| Hemdentuche | sonst 98 ₰ | jetzt 48 ₰ |
| Unterbett-Inlett | sonst 5.25 | jetzt 3.25 |
| Unterhosen | sonst 2.95 | jetzt 1.95 |
| Einsatzhemden | sonst 2.95 | jetzt 1.95 |
| Kind.-Leibchen | sonst 1.10 | jetzt 50 ₰ |
| Pa. D.-Schlüpfer | sonst 6.75 | jetzt 3.00 |
| Mansch.-Jopp. | sonst 22.- | jetzt 13.75 |
| Breeches-Hosen | sonst 9.50 | jetzt 6.50 |

**W. Rohweder** Hüxstr. 63 (3179

---

## Winter-Kartoffeln

Lauenburger Eierkartoffeln
Lange gelbe
gelbe Industrie
gelbe Preußen
Magnum bonum

zu billigsten Tagespreisen

**Henry Helm**

Fleischhauerstr. 44 u. Kanalstr. 100.
Telephon 3411 und 3419 (3201

---

Neuanfertigung und Reparatur aller Arten **Korbwaren.** Einflechten von Rohrstühlen gut und billig. (3200

---

**Gelegenheitskauf**

Speckfetten Gouda-

**Fettkäse**

etwas lädiert

**Pfund 60 Pfg.!**

Bessere Stücke 80—100 ₰

Hervorragend im Geschmack!

**Vollfettigen echt Emmentaler Schweizerkäse**

**Pfund 1.40 Mk.**

auch für Wirte und Wiederverkäufer!

**Tilsiter**

Enorme Auswahl

**Pfd. 35 ₰ — 1.30 ℳ**

Den feinsten Vollrahm-

**Camembert**

Vollfett Halbpfund **26 Pf. 55 ₰**

**Ihnatafer**

Stück 20 ₰ (3221

auch Groß-Abgabe

**Fette** Kuh-Käse

6 St. 50 ₰, 13 St. 1 ℳ

**Fr.** Pumpernickel Stück 20 Pfg.

Hannover. Landbrot **61. 75 ₰**

**Markworth's Käse-Handel**

Glockengießerstraße 16

**Schutzup**

Verkaufsstelle

Lübecker Straße 90

---

---

## Prüfen Sie

meine Qualitäten — und Sie werden meine **Billigkeit** doppelt schätzen!

Spezialhaus
für Kleider, Blusen, Wäsche

## Dargel

Holstenstraße 16

---

## Trotz allem:

**Der Grudeherd** ist immer noch die billigste und bequemste Feuerung.

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten fabrikneuer, moderner Grudeherde zu erwerben, die ich zu **ganz bedeutend ermäßigten Preisen** abgebe. Auf Wunsch Teilzahlungen.

Ich halte Grudeherde aller Systeme auf Lager.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

**Adolf Borgfeldt**

**Lübeck, Mühlenstraße 36—46**

Den guten **Grudekoks** liefert

**Adolf Borgfeldt**

Fernruf 672, 678.

(3185

---

**Waldschlößchen** Bad Schwartau

Bes. C. F. Bürckel. Fernspr. 1710

**Sonntag Konzert mit Tanzeinlagen**

**ab 4 Uhr** (3197

**Jazzband-Kapelle Salome**

---

**Weißer Engel**

Morgen Sonntag

**Tanzkränzchen** Anf. 5 U. Eintr. frei Jazzbandkapelle (3200

---

**1. Fischerbuden**

Lübecks schönstes Familienlokal

Straßenbahnverb. Linie 1 (Weberkoppel)

**Morgen Sonntag von 4 Uhr:**

**KONZERT**

mit anschließender Tanzgelegenheit

Allerbestes Tanzorchester

**Spezialität: Fischgerichte**

Reisebus-Verbindung ab Wasserweg vorm. 11 Uhr und von 3.30 selbständig

Halte mein Lokal allen Vereinen zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten bestens empfehlen. (3195

---

**Der große Preisskat**

**Sonntag, d. 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr**

**Restaurant zum Sportheim,** Sadowastraße 11a (3190

---

**Bratfisch-Restaurant Lübeck**

**Mühlenstr. 46**

empfiehlt

**Spezial-Fischgerichte**

zum Preise von 55 und 65 Pfg.

**Geöffnet von morgens 10 bis abends 9 Uhr und Sonn- und feiertags** (3246

---

**Korbmöbel**

Weiden u. Peddigrohr

**Kinderwagen Kinderstühle**

Verkauf zu Fabrikpreisen

**Hartwicusstr. 7**

unweit Wakenitzstraße

(3152) Fabrikgebäude

---

**Dr. Unger zurück.**

Herzlicher Sonntagsdienst.

Dr. Thomsen, Kaiserstraße 13

Frl. Dr. Wolfing, Pferdemarkt 12

Dr. Bolgmann, Moisl. Allee 22

---

**Damen-Kleidung**

nach Maß.

Auch Änderungen

3238) Hüxstr. 109.

---

**Neu! Neu!**

**Schuhwaren**

auch auf Abzahlung

**Carl Hans Kühl & Co.**

Königstraße 45a (3180

# Für unsere Frauen

16. Oktober — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 242


## Der Ruf der Zeit

**Ein Wort an die Frauen.**

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands veranstaltet vom 17. bis 24. Oktober eine Werbewoche. Alle Sozialdemokraten werden in dieser Roten Woche ihre Kräfte anspannen in der Werbearbeit für ihre Partei. Sie werden versuchen, der Organisation neue Anhänger zu gewinnen und unseren Parteizeitungen neue Leser. Die Sozialdemokraten werden sich bei dieser Werbearbeit besonders an die Frauen wenden.

Wenn auch die Sozialdemokratische Partei mehr weibliche Mitglieder hat als jede andere Partei, so ist doch die Zahl der Frauen, die mit den Zielen unserer Partei sympathisieren, die sich aber unserer Organisation noch nicht angeschlossen haben, noch riesengroß. Diese Frauen stimmen bei Wahlen wohl für die Kandidaten der Sozialdemokratie. Im übrigen stehen sie aber dem Parteileben uninteressiert gegenüber. Wäre die Sozialdemokratie eine Partei wie so viele andere, denen es ausschließlich darauf ankommt, bei Wahlen möglichst viel Stimmen einzuhamstern und dann die Abgeordneten im Reichstag bis zur nächsten Wahl schlecht oder recht Politik betreiben zu lassen, dann könnte sie damit zufrieden sein. Die Sozialdemokratie hat bei allen Nachkriegswahlen am besten von allen Parteien abgeschnitten. Sie hat immer nicht nur die meisten Männerstimmen, sondern auch die meisten Stimmen von Frauen erhalten. Aber was die Sozialdemokratie hoch hinaushebt über alle anderen Parteien, das ist der Umstand, daß ihre ganze Politik getragen ist von der Idee des Sozialismus. Doch ist die Sozialdemokratie nicht nur die Partei des Sozialismus und die Partei der Demokratie. Sie war vom ersten Tag ihres Bestehens an, lange vor allen anderen Parteien, auch **die Partei der Gleichberechtigung der Frauen.** Darum wendet sie sich auch heute an alle deutschen Bürger und vornehmlich an die Frauen, nicht weil sie nur Wähler, sondern weil sie **dem Sozialismus Anhänger und Anhängerinnen gewinnen will.**

Alle Frauen wollen, daß ihrer, durch die Sozialdemokratie errungenen politischen Gleichberechtigung auch bald ihre volle **Gleichberechtigung in allen Fragen des Ehe- und Mutterrechts** folgt.

Alle Frauen wollen, daß ihre Männer besser entlohnt werden, und daß sie nicht nach überlanger Arbeitszeit müde und stumpf nach Hause kommen. Sie wollen auch für sich selbst günstigere Arbeitsbedingungen, sowohl bei ihrer Erwerbsarbeit wie im Haushalt.

Sie wollen nicht weiter mit ihrer Familie in viel zu engen, sonnenlosen, ungesunden Wohnungen hausen, in denen es trotz allen Putzens niemals sauber wird. Alle Frauen wollen eine weitgehende Fürsorge für Mutter und Kind. Sie wollen gute Schulen und eine gute Berufsausbildung für ihre Kinder.

Sie wollen, daß es ihren Kindern, an die sich all ihr Hoffen und all ihr Glück knüpft, dereinst besser ergehe, daß sie vor allem nicht mehr die Schrecken eines Krieges erleben müssen.

Für eine Friedenspolitik und für soziale Gerechtigkeit, für alle Forderungen, die im Interesse der breiten Masse des Volkes, die im Interesse der Männer und Frauen der Arbeiterklasse liegen, kämpft seit Jahrzehnten die Sozialdemokratie. Wenn Sie dem Kampfe der Sozialdemokratie zustimmen, tun Sie recht. Sie handeln in Ihrem Interesse, wenn Sie Ihre Zustimmung bei Wahlen zum Ausdruck bringen. Aber wenn Sie weiter nichts tun, dann verrichten Sie nur halbe Arbeit. Sie müssen sich den Reihen der Sozialdemokratie als Parteimitglied anschließen. Sie stärken damit die politische Macht der Sozialdemokratie und vor allem stärken Sie die Idee des Sozialismus. Je mehr Sozialisten und je mehr Sozialistinnen es gibt, desto kürzer wird die Zeit sein, in der das deutsche Volk noch unter den tausend Ungerechtigkeiten des kapitalistischen Systems und unter der Kriegsgefahr zu seufzen hat.

Jede Frau, die Mitglied der Sozialdemokratie wird, stärkt damit aber nicht nur die Macht unserer Partei und beschleunigt die Durchführung des Sozialismus. Sie schafft auch sich selbst für ihr ganzes weiteres Leben eine große Bereicherung. Wir haben bereits heute weit mehr als 150 000 Frauen, die eifrig in unserer Partei mitarbeiten. Groß ist unter ihnen die Zahl, für die der Eintritt in die Sozialdemokratie, die Beteiligung an ihren Versammlungen, an ihren Frauenabenden, an ihren Familienabenden, an ihren belehrenden und unterhaltenden Veranstaltungen den Beginn eines neuen Lebensabschnittes bedeutet.

Eine neue Welt ist den Sozialistinnen aufgegangen. Durch ihre Mitarbeit in der Partei haben sie sich innerlich befreit von der abstumpfenden Wirkung ihrer Erwerbsarbeit und dem ewigen Einerlei ihres engen Haushaltes. Sie sind nicht nur nach dem Gesetz, sondern in der Tat **vollberechtigte und interessierte Bürgerinnen ihres Staates** und darüber hinaus **begeisterte Kämpferinnen für den Sozialismus geworden.**

Geht den gleichen Weg wie diese Frauen!

**Werdet Sozialistinnen!**

### Heilige Liebe

**Wir liegen still zusammen**
**Eine einsame Welt**
**die wild wie lodernde Flamme**
**aufsteigt und wieder zerfällt.**

**Wir sind wie Born und Schale**
**zerfließen in Du und Du.**
**Es decken unsre Leiber**
**die blutenden Welten zu.**

**Wir tragen unsichtbare Kronen**
**aufstrahlender Heiligkeit**
**denn in uns wachsen und wohnen**
**die Menschen der kommenden Zeit.**

Kurt Kläber.

## Wenn Frauen bestellen

Immer wieder und wieder hören wir von Ehemännern Beschwerden über die Unerfahrenheit ihrer Ehefrauen, die jedem Geschwätz auf dem Leim gehen und dem Manne Ausgaben bereiten, die vielfach völlig sinnlos, zum mindesten aber unnütz sind. Da kommt ein Reisender oder eine Reisende und schwatzt und schwatzt den zumeist allein in der Wohnung anwesenden Ehefrauen so lange die angeblichen Vorzüge irgendeiner Ware oder Versicherung vor, bis die Frauen ihre Unterschrift unter irgendeinen Bestellschein oder unter einen Versicherungsantrag gesetzt haben.

In den meisten Fällen wird der Ehemann erbost, wenn er von dieser Unterschrift seiner Frau erfährt. Es gibt ungeheure Auseinandersetzungen in der Familie, auf der einen Seite die heftigsten Vorwürfe gegen die Frau, auf der anderen Seite Entschuldigungen, daß man den Reisenden oder die Reisende nicht habe loswerden können. Diese Entschuldigungen sind selbstverständlich Unsinn. Denn, wenn die Frau nur will, kann sie sich den Schwätzereien der Reisenden schon entziehen.

Aber die leidige Neugierde. Da bietet eine Reisende Modezeitungen an, ein angebliches Buch zur Belehrung über Körperpflege und Gesundheit mit recht schönen vielversprechenden Untertiteln, eine andere wieder bietet Gesundheitskorsetts an. Nähutensilien, Kleiderstoffe, Photographievergrößerungen usw. Alles wird von den Reisenden in den lockendsten Farben geschildert, immer auf die Unerfahrenheit der Frauen bauend. Und diese plumpsen leider immer noch in Massen auf die Schwätzereien der Reisenden hinein. Andere Agenten wieder preisen Lebens-, Feuer-, Konfirmanden- und Kinderversicherungen an. Kritiklos unterschreiben die Frauen Bestell- oder Versicherungsscheine und bringen damit den Streit in die Familie. Denn der Mann soll zahlen, ist empört über die Eigenmächtigkeit der Frau, und das mit Recht. Alle Bestellscheine, die solche Reisende zur Unterschrift vorlegen, verpflichten die Frau, die einmal unterschrieben hat, zur unbedingten Abnahme der Ware. In den meisten Fällen sind die Bedingungen so verklausuliert gehalten, daß — wie z. B. bei Zeit- und Modeschriften — mit der Unterschrift eine jahrelange Verpflichtung zur Abnahme der bestellten Ware eingegangen wird.

In unzähligen Fällen kommt es dabei zu Klagen und Pfändungen, insbesondere dann, wenn der Mann arbeitslos wird und den durch die Frau eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen kann.

Dabei können alle die durch Reisende angepriesenen Waren, Bücher, Zeitschriften, Modezeitungen usw. in jeder Stadt zumeist besser und billiger in den Geschäften und Volksbuchhandlungen bezogen werden. Alle Versicherungen gegen Feuers- und Lebensgefahr, für Konfirmanden, Kinder usw. werden am besten bei der von den Gewerkschaften und Konsumvereinen geschaffenen „Volksfürsorge" abgeschlossen. Alles das sollte allen Arbeitern bekannt sein.

## Bücherecke

Um das Werk, vor dem die sozialistische Idee und die sozialistische Bewegung unserer Zeit ihren Ausgang nimmt, das Werk von Marx selbst kennen zu lernen, bedarf es eines Studiums, zu dem wohl den meisten Frauen Zeit und Kräfte fehlen werden. Es gibt ein kleines Buch, von Franz Diederichs zusammengestellt: **Geschichtliche Tat. Blätter und Sätze aus den Schriften und Briefen von Karl Marx,** das durch Auswahl bedeutsamer Stellen aus seinen volkswirtschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Werken wenigstens eine Ahnung von dem Umfang seiner Ideen, von der Energie und der bohrenden Schärfe seines Denkens vermittelt und zugleich durch Einfügung von Briefstellen uns den Menschen nahebringt, den leidenschaftlichen Revolutionär, den rastlos Schaffenden, der sich im Dienst seiner Aufgabe, der Befreiung des Proletariats verzehrt. Unmittelbar als die Sprache des Forschers wird wohl auf die Frauen die klingende Rede des großen Agitators wirken, der die deutsche Arbeiterbewegung schuf. Lassalles Reden in ihrem fortreißenden Schwung, in denen er die Arbeiterklasse aufruft, sich ihrer Sendung, ihrer Aufgabe für die Umgestaltung der Welt bewußt zu sein, in denen er ihren Kampf um Aufstieg und Befreiung als Kampf für die Menschheit, dem keine Klassenherrschaft und Unterdrückung mehr folgen wird, schildert, können auch heute noch begeistern, den Glauben stärken oder wiedererwecken, wenn er im Alltag unterzugehen droht, das Verantwortungsgefühl aufrütteln und vertiefen. Aus einer Sache des politischen und sozialen Kampfes wächst sich in unserer Zeit der Sozialismus immer mehr aus zu einer Bewegung, die den ganzen Menschen, sein geistiges und seelisches Leben, seine Kulturziele und seine innere Beziehungen zum Weltganzen umfaßt oder wenigstens umfassen will. Wir stehen hier erst in den Anfängen, aber gerade für die Frauen, die oft mehr geneigt sind die Dinge nicht so sehr von der Seite der Politik und der Wirtschaft sondern von der Seite der Menschlichkeit anzusehen, ist es wichtig, diese Anfänge zu kennen. In einer kleinen Schrift **Kulturlehre des Sozialismus** zeichnet der Genosse Radbruch die Grundlinien einer sozialistischen Weltanschauung, einer Kultur, die überall von dem Gedanken der Gemeinschaft getragen wird, und setzt sich mit anderen geistigen Mächten, mit der Idee der Nation, mit dem Christentum auseinander. An die tiefste und wohl wesentlichste Frage, an das Verhältnis des Sozialismus zur Religion, — das mit der vielfach erfolgten Auseinandersetzung der sozialdemokratischen Partei mit der christlichen Kirche noch in keiner Weise gelöst ist — rührt das Büchlein des sozialistischen Pfarrers Emil Fuchs in Eisenach, dessen Konflikte mit der Kirchenbehörde vor einiger Zeit in den Zeitungen erwähnt wurden, **Die Kraft des Sozialismus.** Ohne daß über die zukünftigen Formen der Religiosität in der Arbeiterschaft etwas Bestimmtes ausgesagt würde, wird hier der Sozialismus nicht nur als Mittel zur äußeren Befreiung und Besserstellung des Proletariats dargestellt, sondern erscheint vor allem als Weg der Masse zum vollen und tiefen Leben, als der Weg, der sie letzten Endes wieder in ein Verhältnis zum Ewigen führt.

## Karlchen und die Modenschau

Von Karl Ettlinger, München

Neulich, wie ich gerade zur Beherzigung des Sprichwortes „Nach getanem Mittagessen ist gut ruhn", auf dem Sofa liege und meine beiden Dackeln auf meinem Bauche Nachlaufen spielen, da klingelt es plötzlich draußen. Ich bin jetzt sehr mißtrauisch gegen meine Klingelleitung geworden, denn meistens zupft die Gasrechnung oder das Finanzamt und erzählt mir, ich hätte noch so und so viel zu bezahlen („als ob mir das was Neues wäre"), und deshalb habe ich draußen einen Zettel angebracht: „Klingeln zwecklos, bin in einen Kanalschacht gefallen."

Trotzdem klingelte es draußen, und weil ich mir beim siebenten Klingelzeichen sagte: „Da scheint jemand etwas zu wollen", öffnete ich. Ich erblickte einen hocheleganten Herrn, der alsbald durch Abnehmen seines Zylinders eine spiegelglatte Glatze sichtbar machte, so daß ich teilnehmend sagte: „Setzen Sie Ihren Eierbecher wieder auf!"

Der Herr nahm Platz und begann: „Ich bin nämlich in einer großen Verlegenheit —"

„Ich auch!" unterbrach ich ihn ahnungsvoll. „Wollen wir zusammen eine G. m. b. H. unter Geschäftsaufsicht gründen?"

Also der Fall lag folgendermaßen: Dieser Herr mit dem Billardköpferl war Inhaber des Modesalons „Der Damenhimmel" und hatte für diesen Tag eine große Modenschau angekündigt. Und hierzu hatte er einen Konferenzier engagiert, der das Vorbeitrippeln der Probierdamen mit guten Reden begleiten sollte. Denn dann fließt die Arbeit munter fort, heißt es in der Glocke, und was für die Glocke gilt, gilt auch für die Glockenröcke. Nun aber war dieser Ansager unpäßlich geworden: er war für das vorausgezahlte Honorar abends in eine Weinkneipe gegangen, und als man ihn dort wegen allzu großer Lebhaftigkeit vor die Türe setzte, hatte er die Straße für sein Schlafzimmer gehalten, hatte sich ausgezogen und dabei hatte er sich erkältet.

Und deshalb komme ich jetzt zu Ihnen, Sie müssen mir aushelfen. Sie müssen meine Modenschau konferieren — Honorar Nebensache!"

Das war natürlich ein Irrtum, mir war das Honorar ganz und gar nicht Nebensache, sondern die Hauptsache, und außerdem wie konferiert man eine Modenschau? Ich verstehe von der Mode so viel wie die Kuh vom Esperanto, mir kann man eine gefärbte Sackleinwand als echte Seide aufhängen und einen Rasierpinsel als Paradiesreiher, und deshalb stotterte ich: „Ich weiß wirklich nicht, ob ich das kann!"

„Aber das ist doch gar keine Kunst!" ereiferte sich der Herr, und sein Mondaufgang färbte sich rot vor Erregung. „Sie plaudern einfach ein paar nette, witzige Sätze! Nur eine einzige Bitte habe ich: fordern Sie die Damen nicht direkt zum Kaufen auf, das ist plump und unfein! Meine Modelle sprechen für sich selbst!"

Nun dachte ich, „wenn die Modelle selbst sprechen, dann kann ich's ja riskieren!"

Und ich schlüpfe in meinen Cut, ließ mich in ein Auto verfrachten, und heidi waren wir an Ort und Stelle.

Hinter dem geschlossenen Vorhang standen schon die Probierdamen, entzückende Mädels, und ich muß sagen: meinetwegen hätte der Vorhang gar nicht aufzugehen brauchen. Besonders die eine war ganz mein Typ, und weil ich von Natur etwas schüchtern bin, kniff ich sie in die Wange und sagte: „Schnucki, wie heißt Du denn, und da knickste sie derart, daß der Vorhangzieher dies für den Gongschlag hielt und den Vorhang aufzog.

Aber er ließ ihn gleich wieder fallen, der Vollmond kam auf die Bühne gestürzt, überhäufte mich mit Vorwürfen, und ich erwiderte kalt: „Herr Mond, erinnern Sie sich gefälligst, daß Sie ein abgestorbener Planet sind, und schreien Sie nicht so!"

Wenn der Chef eine Grobheit gesagt kriegt, das freut natürlich die Angestellten riesig, denn sie haben doch Geschäftsinteresse, und daher waren die Probierfräuleins jetzt schon viel netter zu mir. „Kinder", sagte ich, „fan ma lustig! Kennt ihr schon den neuen Indianertanz Wumba-Bumba? Der geht mit einem Boxkampf los! Stellt euch mal paarweise auf — so ist recht! — eins — zwei — drei."

Und da zog das Vorhangs-Ziehkind wieder hoch.

Jetzt hatten wir schon einen großen Heiterkeitserfolg, aber ich rettete die Situation, indem ich sagte: „Meine Herrschaften, die Fräuleins kämpfen nur deshalb miteinander, weil sie sich nicht einigen können, welches Kostüm das schönste ist! Und tatsächlich ist auch eines immer schöner als das andere! Sie werden sich gleich selbst überzeugen! Bitte, Fräulein Fritzi, schweben Sie mal über die Bühne! — Schwebt sie nicht enzückend, meine Damen? Und was sie für einen eleganten Deckel auf hat! — Der ist nicht zehnmal umgearbeitet, wie da vorne, der Dame ihrer! — Dreh dich mal um, Fritzi! — Also das war ein Abendkleid, man kann es aber auch morgens anziehen, das ist gehupft wie gesprungen, man sieht morgens genau so meschugge drin aus wie abends!" —

Jetzt machte ich eine Pause, denn ich bin das viele sinnlose Reden nicht gewohnt, ich bin kein Abgeordneter. Unten im Saal saß der Vollmond, und wechselte bei jedem Satz die Farbe —, ich habe noch nie einen so häufigen Mondwechsel beobachtet — und ich dachte: „Wenn er jetzt nur nicht platzt, sonst hält es der Vorhangmensch wieder für den Gongschlag!"

Aber auch das Publikum schien mir etwas nervös, besonders die Dame mit dem Deckel, und einige Damen gingen weg. Aber es waren lauter ältere und deshalb machte ich mir nichts daraus.

Nun kam Fräulein Lizzi dran mit einem Ballkleid.

„Darf ich Ihnen Fräulein Lizzi vorstellen?" plauderte ich. „Ein süßes Kind! Sie hat siebzehn Jahre das Gymnasium besucht, darunter 5 Jahre die Quarta! Sie besitzt ein fabelhaftes zeichnerisches Talent, wie sie an ihren Augenbraunen feststellen können! Die sind ohne Lineal gezogen! Da könnte da drüben die Dame links sich ein Beispiel nehmen! — Jawohl, die Dame, meine ich, die jetzt gerade aufsteht! Uiji, ist die korpulent!" Ich wollte die Dame noch ein wenig ausführlicher schildern, denn ich dachte mir, vielleicht sei ihr das angenehm, aber da sah ich, wie der Vollmond beständig mit Händen und Füßen abwehrende Bewegungen machte, und da fiel mir ein, daß ich ja die Damen nicht zum Kaufen auffordern sollte, und deshalb fuhr ich fort.

„Sie dürfen nicht etwa glauben, meine Damen; daß diese Kostüme zum Verkauf bestimmt sind! Ich könnte Ihnen da auch nur ganz entschieden abraten! Das ist alles viel zu elegant für euch! Dieses Ballkleid, steht ja Fräulein Liji ganz entzückend, weil sie halt so ein allerliebstes Hascherl ist, die wäre auch im einfachsten Flanellfähnchen zum Küssen, — aber nehmen wir einmal an, Sie meine Dame, zögen das Kleid an, das wäre doch unmöglich, dann sähe da die ganze Welt Ihre krummen Beine, das wäre ein grauslicher Anblick, wo Sie schon ganz schiach genug sind, — oder wenn Sie da vorne dieses Kleid anziehen, Sie mit dem gefärbten Bubikopf, der ausschaut, als ob ihn die Mäuse zurechte genagt hätten, — oder Sie, die mich die ganze Zeit durchs Lorgnon anlinst, was brauchen Sie denn ein Lorgnon, man merkt's ja auch so, daß Sie schielen, — oder Sie, die Sie so mager sind, daß Sie sich die Kleider, ohne sie erst anzuziehen, aufbügeln lassen können, — oder Sie . . . ."

In diesem Augenblick gab es eine Sternschnuppe: der Vollmond war vom Stuhl gefallen! Und das hielt der tüchtige Vorhangboy scheinbar wieder für einen Gongschlag und zog den Vorhang zu.

Kaum war der Vorhang zu, da raste die Lizzi auf mich zu, und schrie, ihr Egon sei im Zuschauerraum, und was er jetzt von ihr denken müsse, und bums habe ich eine Watsche auf der rechten Wange. Und damit ich nicht einseitig würde, stürzt die Fritzi auf mich zu, schreit: ihr Alfred sei im Zuschauerraum und verwatscht mir die linke Wange. Da ging ich, ehe mir noch der Vorhangzieher mitteilte, seine Braut sei im Zuschauerraum.

Er hat schon recht, der Vollmond: Konferieren ist gar nicht schwer, — bloß ein bissel schmerzhaft scheint es zu sein?

# Angrenzende Gebiete

## Provinz Lübeck

**Eutin.** Feuer. Feuerlärm klang Freitag früh 5½ Uhr durch die Straßen der Stadt. Es brannte in der am Verbindungsweg zwischen August- und Lübecker Straße belegenen früheren Kleinkinderbewahrschule, z. Zt. vermietet an Oberregierungsrat a. D. Scheer. Da der in den letzten Tagen herrschende Sturm sich gelegt hatte, gelang es der Feuerwehr bald, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden, namentlich am Dach, ist aber doch als erheblich zu bezeichnen. — Hoffentlich gelingt es endlich, das Gebäude nach seiner Ausbesserung wieder dem ursprünglichen Zwecke zuzuführen, da das Bedürfnis nach einer Bewahrschule durchaus vorhanden ist und für den jetzigen Kindergarten mit seinen zirka 50 Kindern die Räume im Gemeindehause völlig unzureichend sind. Diese Frage war bereits mehrfach Beratungsgegenstand im Eutiner Stadtrat.

## Mecklenburg

**Seimsdorf.** Wie Arbeiter wohnen müssen. Auf Anordnung des Amtes Schönberg weilte am Dienstag die Baukommission hier zwecks Besichtigung der dem Fuhrmann Oldenburg gehörenden alten Wohnkate. Letztere wurde vor etlichen Jahren wegen Erweiterung des eigenen Grundstücks angekauft. Infolge der Wohnungzwangswirtschaft ist der Abbruch bisher unterblieben. Das Gebäude, das schon lange als unbewohnbar angesehen wurde, hat durch den in den letzten Tagen wütenden Sturm und Regen derart gelitten, daß die Baukommission die sofortige Räumung wegen Einsturzgefahr anordnete. Die achtköpfige Familie des Arbeiters Lohse, die bisher hier noch wohnte, wurde einstweilen in einer bei dem Fischer Püstow leerstehenden Wohnung untergebracht. Naturgemäß wurde auch hier wiederum die Aufnahme der Familie seitens des Hausbesitzers strikte abgelehnt. Erst nach energischem Eingreifen der Polizei konnten die Leute unter Dach und Fach gebracht werden.

## Schleswig-Holstein

**Kiel.** Sturmflutschäden. Der durch die Sturmflut in Schleswig-Holstein angerichtete Schaden wird auf mehr als eineinhalb Milionen Reichsmark beziffert.

# Das Testament

Unter einem Testament versteht man Bestimmungen — „letztwillige Verfügung" nennt sie das Bürgerliche Gesetzbuch —, durch die man in erster Linie über seinen Nachlaß verfügt, aber auch noch andere Vorschriften für den Fall seines Todes geben kann. So kann man z. B. bestimmen, wie und wo man bestattet werden will. Der Erbe oder der Testamentsvollstrecker ist dann verpflichtet, die Bestimmungen auszuführen. Zunächst also handelt es sich darum, zu bestimmen, wer Erbe sein und wer vielleicht sonst noch irgenwie aus dem Nachlaß bedacht werden soll. Ein Testament muß man immer persönlich „errichten", wie der gesetzliche Ausdruck lautet. Wer noch nicht 16 Jahre alt ist, kann noch kein Testament errichten, ebenso nicht, wer wegen Verschwendung, Geisteskrankheit oder Trunksucht entmündigt worden ist. Ein Testament muß auch immer schriftlich gemacht werden. Dafür gibt es zwei Formen:

Erstens kann man ein Testament vor einem Richter oder einem Notar errichten. Wenn man es vor einem Richter errichtet, so müssen der Gerichtsschreiber oder zwei Zeugen dabei anwesend sein. Bei einem Notar müssen noch ein zweiter Notar oder ebenfalls zwei Zeugen hinzugezogen werden. Ehegatten und bestimmte nähere Verwandte dürfen dabei ebensowenig wie jemand, der als Erbe bezeichnet oder sonst in dem Testament bedacht werden soll, als Richter, Notar oder Zeuge tätig sein. Man sieht also, daß diese Form der Errichtung eines Testaments recht umständlich ist. Sie gibt allerdings durch viele Vorschriften auch eine gewisse Sicherheit dafür, daß die Errichtung in gültiger Form geschieht und keine nach dem Gesetze nicht zulässigen Verfügungen getroffen werden.

Die zweite Form der Testamentserrichtung ist erheblich einfacher. Zudem ist sie nicht — wie die erste Form — mit Unkosten verbunden. Diese zweite Form, das sogenannte persönliche Testament, muß nur von dem Erblasser, d. h. derjenigen Person, die die letztwilligen Verfügungen für den Fall ihres Todes treffen will, eigenhändig geschrieben und unterschrieben werden. Ferner muß das Testament genau datiert sein, d. h. es muß der Ort und der Tag der Errichtung genau vermerkt sein, wie es bei einem Briefe üblich ist. Ein solches Testament könnte also heißen:

„Ich, Auguste Müller, setze für den Fall meines Todes meine Tochter Hedwig Müller zur Erbin meines ganzen Nachlasses ein.
Auguste Müller.
Berlin, den 10. September 1926."

Wenn das Testament nicht eigenhändig geschrieben ist, oder wenn der Name Auguste Müller nicht darunter steht, oder wenn die Angabe des Ortes oder des Tages fehlt, dann ist das Testament ungültig.

In ganz besonderen Fällen, wenn die Errichtung in den beiden genannten Formen nicht möglich ist, kann einmal eine leichtere Form der Errichtung in Betracht kommen. Dann kann unter Umständen die Aufsetzung eines Testaments vor einer anderen Urkundsperson oder eine mündliche Erklärung vor drei Zeugen genügen. Solche Fälle sind jedoch sehr selten und kommen praktisch meist nur auf Seereisen in Frage.

Eine Bestimmung, die man in einem Testament trifft, kann man jederzeit wieder aufheben. Ein solcher Widerruf muß durch Errichtung eines neuen Testaments erfolgen, oder es kann auch das alte Testament vernichtet oder in bestimmter Form verändert werden. Gibt man ein Testament in amtliche Verwahrung, dann bekommt der Erblasser einen Hinterlegungsschein. Wer amtlich ein Testament in Verwahrung hat, ist verpflichtet, es beim an das Nachlaßgericht abzuliefern, sobald er erfährt, daß der Erblasser gestorben ist. Ehegatten können auch ein gemeinschaftliches Testament machen. Viele Leute, besonders Kinder, scheuen sich davor, ein Testament zu machen, weil sie nicht gerne an den Tod denken. Im Interesse der Erben ist es doch immer wünschenswert, wenn man es rechtzeitig, noch lange zu bestimmen, was mit der Hinterlassenschaft geschehen soll. Es erspart sehr oft Streit und Uneinigkeit unter den Hinterbliebenen, die gerade nach einem Todesfalle besonders unerwünscht sind. Will man also über diese Frage beruhigt sein, so sollte man sein Testament noch in gesunden Tagen machen.

Hans Lehmann.

# Neues aus aller Welt

## Schiffstragödien

Eine schwere Sturmfahrt hat, wie aus einem Bericht aus Esbjerg hervorgeht, der zwischen diesem Ort und Hamburg verkehrende Dampfer „Phönix" hinter sich. Auf der Höhe von Amrum wurde der Dampfer von einer schweren See erfaßt, die **den gesamten Brückenaufbau und das Ruderhaus über Bord spülte.** Auch der Kapitän, der Steuermann und der Rudergänger wurden weggerissen. Nur dem Kapitän gelang es, einen Rettungsring zu ergreifen und sich über Wasser zu halten, Steuermann und Ruderer sind ertrunken. Der Kapitän konnte schließlich an Bord gezogen werden, doch hatte er beim Fallen schwere Verletzungen davongetragen. Mit 40prozentiger Schlagseite erreichte das Schiff endlich den Esbjerger Hafen. Am gleichen Tage gingen dort noch zwei Fischerkutter verloren, von denen einer, der Kutter „Helas", mit der **gesamten Besatzung von vier Mann versunken ist.**

## Das Ende der „Rheinland"

### In schwerer Havarie von Piraten überfallen

Am 16. Juni wurde das 10 000 Tonnen große Hapag-Motorschiff „Rheinland" auf der Reise von Shanghai in der Nähe der Küste von dem japanischen Dampfer „Mitsuli-Maru" gerammt und ging nach einigen Tagen verloren. Wie aus einer Schilderung eines inzwischen zurückgekehrten Besatzungsmitgliedes hervorgeht, wurde das Schiff in seiner Notlage durch eine Bande von Flußpiraten überfallen, die einen Teil der Ladung geraubt haben. Die Piraten kamen mit Booten an das steuerunfähige Schiff heran und ließen sich auch durch die zum Schutze der Deutschen an Bord befindlichen, allerdings nur sechs Mann starken chinesischen Soldaten nicht stören. Bald entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem es auf beiden Seiten blutige Verluste gab. Während dieser Zeit gab die „Rheinland" fast dauernd S.O.S.-Hilferufe, erhielt aber erst nach einigen Stunden von der Funkstelle Hankau Antwort. Schließlich kamen 32 chinesische Soldaten und zwei Offiziere an Bord als Schutz, und in der folgenden Nacht legte sich das englische Kanonenboot „Gnat" vor dem sinkenden und von Räubern bedrängten deutschen Schiff vor Anker. Am 24. Juni ist dann die „Rheinland" endgültig gesunken.

**Die Wiederherstellung des Straßburger Münsters.** Mehr als 20 Jahre sind die beiden großen Portale an der linken Seite der Fassade des Straßburger Münsters geschlossen gewesen, weil umfassende Wiederherstellungsarbeiten an dem großen Pfeiler des Turmes ausgeführt werden mußten. Nachdem nunmehr die französische Verwaltung die bereits von der deutschen Denkmalspflege eingeleiteten Arbeiten zu einem glücklichen Ende geführt hat, sind jetzt endlich die Gerüste von den beiden Portalen gefallen, und die Vollendung der Restauration wurde durch eine Feier im Münster begangen. Der große Turm ruhte früher auf sehr alten Fundamenten, die durch eichenes Pfahlwerk verstärkt waren. Infolge der Regulierungsarbeiten im Rhein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte sich das Niveau des Grundwassers gesenkt; die Enden der Pfeiler, die der Luft ausgesetzt wurden, waren verfault und durch die gewaltige Last, die auf ihnen ruhte, beschädigt worden. Schon hatten sich gefährliche Risse an einem Seitenpfeiler des Schiffes gezeigt, und man mußte daher, um das Münster zu retten, die alten Fundamente vollständig durch neue ersetzen. Das war eine sehr langwierige Arbeit, die mit großer Sorgfalt ausgeführt werden mußte; sie ist jetzt vollendet worden, und zwar ruht jetzt der Hauptpfeiler auf einem mächtigen Betonblock, der bis zu dem Kies des Grundwassers herabreicht und die Festigkeit der neuen Konstruktion verbürgt.

**Die Funkstille.** Auf Veranlassung des Deutschen Funktechnischen Verbandes ist eine frühzeitige Einstellung der Sendetätigkeit deutscher Rundfunkstationen durchgeführt worden, um einen ungestörten Fernempfang zu ermöglichen. Auch die Berliner Funkstunde, die diese Vereinbarung in letzter Zeit nicht mehr eingehalten hatte, führt jetzt auf Ersuchen des Verbandes an jedem Dienstag abend von 10.30 Uhr ab wieder die Funkstille ein.

## Seine Orden sitzen verkehrt

Wilhelm der Davongelaufene will um jeden Preis zeigen, daß noch viel zu wenig Bücher über seinen Irrsinn geschrieben worden sind. Jeder Zoll ein Nero, bereichert er das Kapitel „Kulturkuriosa" jeden Augenblick mit einer neuen Narrheit seines kranken Hirns. Der folgende Fall aber ist geradezu tragisch in der überwältigenden Komik, die ihm entquillt: Ein höherer Offizier des alten Heeres hatte sich nach Doorn begeben, um — voll unverwüstlicher Servilität — dem „angestammten Herrscherhaus" seine Aufwartung zu machen. Damit der Mummenschanz ja nur ein vollkommener sei, hatte der wackere Paladin eigens seine Uniform von einst in einer chemischen Wäscherei wieder rein putzen lassen und sich mit einem ganzen Klempnerladen monarchistischer Kriegsauszeichnungen behangen, um ja nur recht huldvoll empfangen zu werden. Als S. M. aber des stramm grüßenden Kriegshelden ansichtig wurden, geruhten S. M., anstatt Gruß und Handschlag zu gewähren, seine allergnädigste Preußenfresse zu folgendem Knarrgetön aufzureißen:

„Seine Orden sitzen verkehrt, weiß er das nicht?" — „Darf ich Majestät untertänigst fragen?" — „Er müßte wissen, daß reußische Orden vor preußischen, bayrischen und sächsischen rangieren, weil eine Prinzessin Reuß jetzt Deutsche Kaiserin ist!

Schnaubend verlassen S. M. den Audienzraum und ein Adjutant erscheint einige Minuten darauf, um dem immer noch stramm stehenden Untertan zu berichten, daß S. M. die Audienz als beendigt ansehen — Preisfrage: Was wird der also behandelte Besucher tun? Genug haben von dem Tollen und sich gründlich geheilt fühlen von seiner monarchistischen Götterverehrung? Gar keine Spur. Er wird seine Ordensschnalle umnähen und wird, sobald ihm die Republik die Pension für den nächsten Monat gezahlt haben wird, das Geld dazu benützen, um abermals nach Holland zu wallfahren und in Doorn alluntertänigst und gehorsamst um eine neue Audienz zu bitten. Denn dem Monarchisten sitzen nicht nur die Orden verkehrt, sondern auch der Verstand.

**Die Tragödie auf dem „Sidi Ferruch".** Das Schwurgericht von Aix in der Provence hat die fünf Matrosen des Dampfers „Sidi Ferruch", mit deren Hilfe sich vor mehreren Monaten 31 Marokkaner als blinde Passagiere eingeschifft hatten, von denen bekanntlich zwölf auf der Ueberfahrt erstickt sind, zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe nicht angerechnet.

**Gesellschaftsskandal in Braunschweig.** Mit sittlichen Verfehlungen in der sogenannten guten Gesellschaft hatte sich das Große Schöffengericht in Braunschweig zu beschäftigen. Die Ehefrau des Schiffsarztes Dr. Wehrenpfennig war angeklagt, in ihrer 9-Zimmerwohnung öfters Festgelage mit reichlichem Alkoholgenuß veranstaltet und dabei Damen und Herren Gelegenheit gegeben zu haben, anschließend intime Schäferstündchen abzuhalten. Gäste der freundlichen Hausfrau waren vor allem Referendare, Rechtsanwälte und selbständige Kaufleute. In den eingeweihten Kreisen führte die Wohnung den Spitznamen „Roter Teppich". Der Ehemann der Angeklagten hatte von dem Treiben seiner Frau keine Kenntnis, da er häufig monatelang auf Auslandsreisen war. Ein Regierungsassessor des Braunschweigischen Staatsministeriums hat drei Monate den Ehemann vertreten. Das Urteil gegen Frau Wehrenpfennig lautete auf 7 Monate Gefängnis.

**Schneestürme in Rußland.** In den ersten Tagen des Oktober wurden weite Strecken des östlichen Rußland von heftigen Schneestürmen heimgesucht. Auf zahlreichen Bahnlinien, so auch zwischen Moskau und Kasan, mußte der Verkehr infolge meterhohen Schneefällen und Hunderten von umgestürzten Telegraphenstangen eingestellt werden. Mehrere Züge blieben im Schnee stecken. Die Schneelandschaft erstreckt sich vom Kaspischen Meer bis zum hohen Norden.

**Das Flugzeug als Sämaschine.** Das moderne Fluggerät hat seine Verwendungsmöglichkeiten in den letzten Jahren in vielfacher Weise erweitert. Neuerdings wurden Flugzeuge mit Erfolg auf Hawai zum Aussäen von Baumsamen auf unwegsamen Gebieten benutzt. Es handelt sich um ein größeres Gelände, dessen Waldbestand durch Feuer zerstört worden war. Wegen der schwierigen Oberflächengestaltung des Gebietes war ein Aussäen mit der Hand unmöglich. Nach und während eines Regens wurden 24 Sack Samen vom Flugzeug ausgestreut.

## Weniger Millionäre in Amerika

Aus Amerika kommt eine betrübliche Kunde, betrüblich vornehmlich für verkrachte europäische Aristokraten, die drüben jenseits des großen Wassers Jagd auf Millionärserbinnen zu machen lieben: die Anzahl der Millionäre nimmt ab! Nach einer Berechnung auf Grund der Einkommensteuerveranlagung gab es im Jahre 1917 doch 11 800 Millionäre, heute sind es — trotz der ungeheuren Bereicherung Amerikas durch den Krieg und die ihm nachfolgenden europäischen Wirtschaftswirren — „nur" noch 11 000. Ein einziger von ihnen, Morgan, gilt als Milliardär; er hat schon von seinem Vater 3,75 Milliarden Dollar geerbt und seither als Hauptplünderer Europas sich noch einiges dazugelegt. Der Hauptgrund für das „Aussterben" der Millionäre ist einerseits die Verteilung der Erbschaften auf eine große Zahl von Erben, oft auch Verschleuderung und Verschwendung der Vermögen, anderseits aber — und das dürfte sogar die stärkere Tendenz sein — die Kapitalskonzentration, das Verschmelzen bisher selbständiger Kapitalsbetriebe zu einem gemeinsamen Unternehmen. Wenn so die in Film und Schundromanen so unsagbar verlockend geschilderten Aussichten auf Millionenerbschaften, wie gesagt, noch weit geringer werden als bisher, so wird sich der bescheiden gewordene Europäer bei dem Gedanken trösten, daß es schließlich auch schon ganz schön wäre, zwei-, dreihunderttausend Dollar zu kriegen. Aber auch diese Art von amerikanischer Erbonkel lebt nur noch in den Lustspielen und Rührstücken von Anno Tobak.


**Für den Haushalt besonders preiswert**
3 Stück Fendel 1.— Rm. 5 Riegel Kernseife 95 Pfg.
Staub- u. Polliertücher Stück 20 Pfg., 6 Stück 1.— Rm.
Lilienstärke zum Warm- u. Kaltstärken Paket 20 Pfg.
**FERD. KAYSER** gegenüber d. Rathaus
9187

**MAGGI's Fleischbrühwürfel**
geben, nur in kochendem Wasser aufgelöst, vorzügliche Fleischbrühe, die als Frühstücksgetränk, für Fleischbrühsuppen und Soßen Verwendung findet.

# Partei-Nachrichten.

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 2443.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

10. **Distrikt.** Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7½ Uhr im „Polierkrug", Schwartauer Allee: Versammlung. Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Brehmer. Der Frauenausschuß ist besonders hierzu eingeladen.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

**Abteilung Holstentor.** Sonntag-Nachmittags-Wanderung nach dem Wesloer Moor, Treffpunkt 2½ Uhr, Lindenplatz.

**Abteilung Marli.** Am Dienstag, dem 19. Oktober: Außerordentliche Funktionärsitzung. — Am Sonntag: Bunter Abend. Erscheint alle zahlreich.

**Moisling.** Am Sonntag, dem 17. Oktober, machen wir eine Halbtagswanderung und treffen uns um 2 Uhr mittags bei der Endstation. Ziel: Dummersdorfer Steilufer, Stülper Huk. Abfahrt pünktlich.

**Lücknitz.** Sonntag, den 17. Oktober, 3 Uhr, Turnhalle: Volkstänze.

## Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

**Abteilung Mühlentor.** Liebe Kinder! Sonntag treffen wir uns um 1 Uhr „Weißer Engel" zur Schnitzeljagd. Bringt recht viele Schnitzel mit und bestellt gutes Wetter. Sonst 3 Uhr Heim.

**Abteil. Stadt, Gr. 1.** Liebe Kinder! Sonntag treffen wir uns um 2 Uhr im Heim. Montag von 4½—7 Uhr ist Bastelabend. Handarbeiten und Laubsägen mitbringen.

**Abteilung Stadt, Gruppe 2.** Liebe Kinder! Wir bleiben Sonntag im Heim. Die Tour nach Waldhusen fällt aus. Schuhe mitbringen. 2 Uhr, Heim.

**Gruppe Holstentor.** Bei gutem Wetter treffen wir uns Sonntag morgen 7½ Uhr Geibelplatz. 2 Schülerfahrscheine. Bei schlechtem Wetter: 2 Uhr St.-Annen-Museum.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr norm. bis 7 Uhr nachm.

10. **Kreis, Ortsverein Lübeck:** Abfahrt der Lastwagen und Radfahrer nach Carlow am Sonntag, vormittags 11 Uhr ab Johannisstraße. Die Kameradschaften bringen ihre Fahnen mit; die Radfahrer haben Wimpel anzulegen; Führer der Radfahrabteilung ist Kamerad Born.

**Schlutup.** Am Sonntag, dem 17. Oktober von 11½—12½ Uhr: Konzert auf dem Marktplatz in Schlutup. Reichsbanner-Kapelle.

**Schlutup.** Kameraden, die zur Gründungsfeier nach Israelsdorf fahren, treffen sich 7 Uhr bei Saborowski. Abfahrt 7.30 Uhr.

**Lücknitz.** Antreten am 16. Oktober, abends 6.50 Uhr bei W. Diekelmann.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Holzarbeiter-Jugend. Achtung! Oldesloefahrer!** Sonntag morgen 7¼ Uhr pünktlich vor dem Bahnhof. Rucksack und Decke mitbringen.

**J. d. A.-Jugend.** Sonntag, den 17. Oktober, 8 Uhr: Reigenabend. Turnschuhe mitbringen.

**Achtung Metallarbeiterjugend!** Sonntag, den 17. Oktober, besichtigen wir die Wasserkunst. Treffen 9½ Uhr Mühlentor bei der Uhr. Alles muß erscheinen.


Keine Dame
sollte versäumen, sich
unsere sehenswerte
Handarbeits-
Ausstellung
anzusehen
Karstadt A.G.


## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadttheater.** Auf die am Sonntag nachmittag 2,30 Uhr (Ende 5 Uhr) zu halben Schauspielpreisen stattfindende Vorstellung „Gesellschaft", Schauspiel in drei Akten von John Galsworthy (5. außerordentliche Fremdenvorstellung) sei hiermit besonders hingewiesen. Sonntag vormittag 11,30 Uhr findet im gelben Saale des Saalbaues ein Einführungsvortrag von Generaldirektor Mannstaedt zu der am Dienstag, dem 19. Oktober d. J. stattfindenden Erstaufführung der Händelschen Oper „Xerxes" in der Bearbeitung von Dr. Hagen statt. Eintrittspreise 1 RM. und 0,60 RM.

## Schiffsnachrichten

**Lübeck-Linie Aktiengesellschaft**

Dampfer „Sankt Jürgen" ist am 14. Oktober, 12 Uhr mittags in Lübeck angekommen.

**Angekommene Schiffe**

15. Oktober

BD. Travemünde, Kapt. Groth, von Neustadt, 2 Std. — Kahn Fr. Krüger, von Neustadt, 2 Std. — M. Ebenhaezer, Kapt. Heidemer, von Odense, 8 Tg. — M. Broedertroun, Kapt. Hartmann, von Odense, 8 Tg. — M. Johanne, Kapt. Mortensen, von Odense, 4 Tg. — M. Mars, Kapt. Madsen, von Odense, 3 Tg. — M. Adele, Kapt. Weber, von Basenkoop, 8 Tg. — M. Atair, Kapt. Grüter, von Odense, 6 Tg. — M. Fulda, Kapt. Ahrens, von Odense, 8 Tg. — D. Thyland, Kapt. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. — M. Sophie, Kapt. Sörensen, von Aarhus, 3 Tg. — M. Annemarie, Kapt. Sörensen, von Assens, 6 Tg. — M. Anna-Drost, Kapt. Hansen, von Faaborg, 8 Tg. — S. Grazia, Kapt. Ohlsson, von Nakskov, 3 Tg. — D. Wiborg, Kapt. Schütze, von Nyköbinniemi, 7 Tg. — D. Irene Marie, Kapt. Stobell, von Grimsby, 3 Tg. — D. Kong Frode, Kapt. Borgesson, von Audorf, 2 Tg.

16. Oktober

M. Hans, Kapt. Jessen, von Vogense, 8 Tg. — M. Gladan, Kapt. Svensson, von Söderhamn, 10 Tg. — S. Lara, Kapt. Pukola, von Holtenau, 4 Tg. — M. Flandria, Kapt. Marsen, von Burgstaaten, 1 Tg. — M. Sturmvogel, Kapt. Schwenn, von Burgstaaten, 4 Std. — M. Ilse, Kapt. Liedermann, von Odense, 8 Tg. — M. Lizy, Kapt. Petersen, von Kjerteminde, 2 Tg.

**Abgegangene Schiffe**

15. Oktober

S. Genius, Kapt. Ottmann, nach Göteborg, Eisen. — M. Hermann, Kapt. Garms, nach Kopenhagen, Gips. — M. Elly, Kapt. Hansen, nach Holbäk, Briketts. — M. Signe, Kapt. Kür nach Randers, Briketts. — M. Emanuel, Kapt. Schmidt, nach Kopenhagen, Eisen. — M. Kodar, Kapt. Holmström, nach Struer, Kalisalz. — M. Jupiter, Kapt. Krambrinkel, nach Kopenhagen, Ton. — D. Joachim Zelck, Kapt. Heins, nach Yarmouth, Steinkohlen. — M. Erna, Kapt. Christensen, nach Mariager, Gipssteine. — D. Rosalo, Kapt. Jeribaldi, nach Danzig, leer. — D. Berlin, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut. — D. Diana, Kapt. Lund, nach Bergen, Steinkohlen. — S. Sophie, Kapt. Johannsson, nach Oscarshamn, Eisen und Kois. — S. Jantje Hermina, Kapt. Jorge, nach Kopenhagen, Briketts. — D. Helgoland, Kapt. Müller, nach Kolding, leer. — M. Tore, Kapt. Degard, nach Trollhätten, Elektroden. — D. Seeadler, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückgut. — M. Alida, Kapt. Olsson, nach Gothenburg, Kohlen. — M. Strixladner, Kapt. Nielsen, nach Kopenhagen, Gipssteine. — S. Hilde, Kapt. Lehmann, nach Aalborg, Gipssteine. — M. Svanen, Kapt. Stenfelt, nach Gothenburg, Stückgut. — D. Aeolus, Kapt. Svensström, nach Stockholm, Stückgut. — D. Thyland, Kapt. Sörensen, nach Kolding, leer. — M. Tore, Kapt. Buus, nach Randers, Briketts. — M. Kristine, Kapt. Rasmussen, nach Mariager, Gipssteine. — M. Telsin, Kapt. Roß, nach Mariager, Gipssteine. — M. Marie, Kapt. Hansen, nach Aalborg, Briketts. — S. Vidar, Kapt. Jeppesen, nach Söby, Briketts. — M. Jason, Kapt. Samuelsson, nach Gothenburg, Kohlen.

## Gewinnauszug

1. Klasse

254 28. Preuß.-Südd. Klass.-Lotterie

1. Ziehungstag — 15. Oktober, vormittags

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 60 Mark gezogen.

2 Gewinne zu je 50 000 Mk. 277717
2 Gewinne zu je 5000 Mk. 168050
2 Gewinne zu je 3000 Mk. 50049
4 Gewinne zu je 2000 Mk. 162118 193428
6 Gewinne zu je 1000 Mk. 70481 163401 247802
12 Gewinne zu je 800 Mk. 35711 50905 83781 114530 173069 330099
24 Gewinne zu je 500 Mk. 25105 25749 50219 131495 139797 150443 170668 274579 287733 296634 298246 342749
68 Gewinne zu je 200 Mk. 5861 8324 8747 22935 28134 51237 61124 69066 91670 95518 95576 97935 99322 100003 103705 110654 118959 129547 132852 136261 137320 162351 174891 181866 186611 206631 216918 222577 267264 271829 275131 313204 335893 338127
220 Gewinne zu je 120 Mk. 3820 16605 19288 25220 29608 35049 36368 38052 38778 40816 44219 44975 47067 51127 53416 53432 58102 59975 69627 69710 70978 78944 82006 82243 87791 91519 94119 104847 106302 109654 110539 113769 114552 114839 119003 122282 122291 127410 135564 136732 139308 142758 143739 149010 152065 152736 154388 155638 156391 160135 161450 167558 173647 174046 178510 179274 185572 193237 194178 195413 204290 204805 209354 209387 211778 212119 224544 225569 230621 231534 237037 237106 238979 242881 245289 251886 253119 257279 265911 266560 270580 270746 270877 270964 272418 273229 274684 277196 281247 283567 292047 293112 294918 294982 297484 297500 304310 304756 311272 311806 313442 322348 327834 329380 330507 331769 344082 348584 349091 349209


NW&K WOLLGARNE
BEUNDER
Die BEUNDER-Wolle läuft nicht ein und filzt nicht
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Sternwolle in allen Qualitäten stets vorrätig — Wäsche- und Aussteuerhaus Herm. Libnau Schwartauer Allee 53-55.

Pflanzt jetzt Obstbäume!
Beschreibendes Verzeichnis in reicher Sortenauswahl kostenfrei durch
Vorwerker Baumschulen
J. S. Stelzner & Schmaltz Nachfolger, Inh.: Rudolf Hartwig
Fernspr. 1584. Eingang zwischen Schwartauer Allee 241 u. 243
Straßenbahnlinie 12 Haltestelle Hochstraße (3211

Winterkartoffeln
pa. gesunde lagerfähige Ware von hellem Sandboden: Pa. Industrie, Lange Gelbe, Lauenburg. Eierkartoffeln, Magnum bonum, Up-to-date.
Gesunde Futterkartoffeln
zu billigst. Tagespreisen empfiehlt (3170
A. Milkowski
Meierstr. 26. Fernr. 8705

Verein für Einheitskurzschrift
(vormals Gabelsberger)
Anmeldungen neuer Mitglieder und Anmeldungen zu den Ende Oktober beginnenden Unterrichtskursen nimmt entgegen (3168
H. Magnusson, Pegelaustraße 12.

Pelz- Reparaturen Aenderungen Neuanfertigung Eigene Werkstatt
Pelzhaus Schwartz
13 Fernruf 306 Ob. Wahmstr. 13 mit der Eisbärengruppe

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter, von 14.— bis 65.—
Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.—
Gebrüder Hefti
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden, b. d. Holstenstr. (3172

Uhren
aller Art repariert billig unter Garantie (3204
O. Zipper, Uhrmacher
Kupferschmiedestraße 3

Meine Germanen- und Junker & Ruh-Oefen (3188
machen die Zimmer behaglich warm, sind im Brand äußerst sparsam u. sind anerkannt preiswerte Fabrikate von Weltruf
Heinr. Pagels / Lübeck
Breite Straße 91/93 Hüxstraße 6/16
Fachmännischer Rat in allen Heizungsfragen kostenlos

Magnetopathie Homöopatie Biochemie
Bertram
Lübeck
Breite Str. 40, I. r.
(Bank für Handel und Gewerbe) (3167
Sprechzeit täglich von 8-12 und 3-6 Uhr
Oeff. Praxis seit 1917
Mäßige Preise
Behandlung aller Krankheiten. Lichtheilinstitut.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefahren

TRIUMPHATOR
Qualitäts-Rechenmaschinen
Glänzend bewährt bei Industrie — Behörden, Gewerkschaften u. Verbänden, Banken — Handel usw.
Erstklassige Gutachten
Druckschriften und Vorführung überall kostenlos und unverbindlich
TRIUMPHATORWERK M. B. H.
LEIPZIG-MÖLKAU 447

Zu allen vorkommenden Arbeiten
wie
Aenderungen
Ausbesserungen
Neuanfertigungen
empfiehlt sich (3191
Fr. Natzke
Brölingstraße 19, I.

Achtung!
Händler, Hausierer u. Wiederverkäufer
Neu eröffnet! (3222
Rosenstein's Versandgeschäft
in Wolle, Strumpfwaren u. Trikotagen Taschentüchern usw.
Verkauf nur an Wiederverkäufer
Lübeck, Handelshof
(Hochparterre) Direkt am Bahnhof

GESCHÜTZT

Einer sagt's dem andern
„Die neue Baccarat ist gut"
GARBÁTY

Fahrräder 15.—
Anzahlung, Woche 5.—
Große Auswahl, billig.
Lauter, Wakenitzmauer 5

Zu Feiertagen werd. Gehrock-, Cutaway-, Smoking-, Frack-Anzüge vermietet. Rohnstock (3245) Petri-Straße 7

# Lüha

Lübecker Handwerksschau

**in der Ausstellungshalle am Holstentor**

**16. bis 31. Oktober 1926**

täglich geöffnet von vormittags **9** bis abends **7** Uhr

Eintrittspreis: Erwachsene **50 ₰**, Kinder die Hälfte
Dauerkarten für die ganze Zeit der Ausstellung **3 RM**
Katalog mit „Rundgang durch die Ausstellung" **50 ₰**

**Kauft die Lose der Lüha-Lotterie**

Die Haupt- und viele andere Gewinne sind in der Lüha ausgestellt. (3208

---

# Stadthallen -lichtspiele

Mühlenbrücke 13 **Das führende Lichtspiel-Theater am Platze!** Telephon 8749

**Heute und folgende Tage die große Premiere:**

## Franz Schuberts letzte Liebe

Ein Wiener Roman in 6 Akten 3206

**Dazu das große Militär-Lustspiel**

## Annemarie und ihr Ulan

8 köstliche Akte

**Beginn der Vorführungen alltags 5 und 8 Uhr**
Gut geheiztes Theater

---

## Brauerei Fackenburg

**Gr. Wohltätigkeits-Konzert**
**zum Besten des Polizeihundewesens**

**am Sonntag, d. 17. Oktober**

ausgeführt vom **gesamten Musikchor der Lübecker Schutzmannschaft** (ca. 30 Musiker) unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Polizeikommissar Vogelsang.
Anfang 7 Uhr.

Anschließend **Ball**

3229 **Der Polizeihund-Verein.**

Von 7 Uhr an trete ich mein Lokal an obigen Verein ab **Herm. Kock.**

---

## Stadthalle

Inh. Gert Henschen

**Restaurant**
Jeden Sonntag ab 4–7 Uhr
**Familien-Konzerte**
Mittagstisch von 12–2 Uhr
Abonnenten Berücksichtigung
Reichhaltige Speisekarte

**Weißer Saal**
Jeden Sonntag ab 7 Uhr
**Gesellschafts-Tanz**
Eintritt 30 ₰
Jeden Freitag
**Tanzabend**
Eintritt frei!

**Gut gepflegte Biere und Weine**
**Anerkannt gute Küche** (3243

---

## Luisenlust

**Sonntag: Gr. Tanzkränzchen**
Eintritt und Tanz frei.

---

## Meislinger Baum

**Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr**
**Vornehmes Tanzkränzchen**
verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen über Mitwirkung von
Fräulein Hertzy Gi Schaper, Spielmusik, Herrn Tommy Todd, dem beliebten Humoristen
Die moderne Tanzmusik wird ausgeführt vom
**Sulanke-Jazz-Orchester**
Moderne — vollständige — Rundtänze
Tanzgeld pro Person **50 ₰**
Damen freier Eintritt!
Im Garten für die Kinder Eselreiten
3246 **Rudolph Jäde**

---

## Kaffeehaus Moisling

**Morgen Sonntag:**
**Großer Ball**
Eintritt und Tanz frei. (3223

---

Heute **Premiere** Heute
des zweiteiligen
**Oktober-Programms**

# Fledermaus

**Kata Sabina** in ihren Charakter-Tänzen
**Otto Torwa** Musikal-Pierrot

**The Pinkes** hervorragender Equil. Balance-Akt

**Harry Forester Neumeyer** der ausgezeichnete Humorist

**Ellen u. Walter Namara** die große Tanzsensation in ihrem berühmten Vampyrtanz

**Seppl Drechsel** die unerreichte Tanz-Turnier-Kapelle

**Ueberraschungen — Kugelregen**
**9 Uhr — Kleine Preise**

**Morgen Sonntag:** (3225
**2 Vorstellungen u. Tanz**
Nachmittags 4 Uhr: Eintritt frei
Abends 9 Uhr: Eintritt 50 Pfg.

---

**Arb.-Radfahr.-Verein „Frisch Auf" Moisling**

**Heute großes Preisschießen** verbunden mit Tanzkränzchen
im Lokal von **Karl Hoyer**
Anfang 6 Uhr Ende 2 Uhr
**Sonntag Fortsetzung des Preisschießens**
Anfang 11 Uhr vormittags (3227

---

## Theaterklause

Alleinausschank des bekannt besten
**Neu! Neu!**
Ersten
**Hulsbacher Exportbieres**
½ Liter 30 Pfg.
Speisenausschank bestens „Lübecker Aktien-Bieres", ½ Liter 40 Pfg. (3212
**Gute u. bill. Küche — Mittagessen 1.50 RM.**
Theaterklause **Wilhelm Hansen**

---

**Patent-Matratzen**
**Auflage-Matratzen**
werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. (3157
**Bettenhaus**
Pauline Karstadt
**Carl Karstadt Ww.**
Holstenstraße 18

---

**Puppen-Klinik**
Anfertigung von
**Puppen-Perücken.**

Jede Reparatur liefert billigst
**R. Möller**
Wahmstr. 81

---

**Verfallene Pfänder**
Trauringe
silberne Uhren
Garderobe usw.
zu verkaufen (3160
**Lüb. Leihhaus**
Hüxstr. 113.

---

# Einsegel

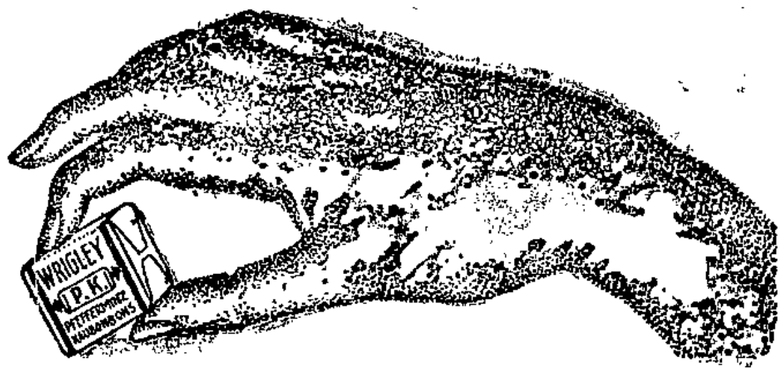
**Morgen Sonntag**
**Groß. Ball**
Familien freier Eintritt
(3215)

---

## Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 8 Uhr:
**Tänze des Balletts, u. Coppelia** (Ballett)
Ende 10.30 Uhr
Sonntag, 11.30 Uhr:
**Einführungsvortrag Generalmusikdirektor Mannstaedt über Xerxes**
(Der verliebte König)
Eintrittspreise RM 1.— und 0.60 (3231
im gelben Saal des Saalbaues
Sonntag, 2.30 Uhr:
**Gesellschaft** (Halbe Schauspielpreise).
Sonntag, 7.30 Uhr:
**Paganini**
Sonntag, 8 Uhr:
**Die Büchse der Pandora** (Kammerspiele)
Montag, 6 Uhr:
**Der Waffenschmied**
Montag, 8 Uhr:
**Erdgeist** (Kammerspiele)
Dienstag, 8 Uhr:
**Xerxes (Der verliebte König)** (Erstaufführung)
Mittwoch, 8 Uhr:
**Paganini**

---



# So klein

ist ein Päckchen WRIGLEY P.K.-Kau-Bonbons. Es lässt sich bequem in der Tasche unterbringen.

Stets willkommen zur Erfrischung von Mund und Atem, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Dauerndes angenehmes Aroma, appetitanregend, Verdauung fördernd.

Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

# WRIGLEY

KAU-BONBONS

WRIGLEY'S WERKE · GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

---

# Telephoner!

Sonntag, den 17. Oktober 1926

## Großer Ball

**im Kolosseum**

Anfang 6 Uhr. Ende 1 Uhr
Damen 40 Pfg. Herren 60 Pfg. 3219

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Festausschuß**

---

## Autobetriebsgenossenschaft

**Mitglieder-Versammlung**
**am Dienstag, 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.** (3177

**Wichtige Tagesordnung**
die in der Versammlung bekanntgegeben wird.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

---

## B.S.V. Vorwärts v. 1919

# BALL

**am Sonntag, dem 17. Oktober**
**im Gewerkschaftshaus**

Anfang 6 Uhr (3194) Ende ? ?

---

**Platt tö. Bereen Get**
(Gesangsaffehl)
**fiert am Sünndag, den 17. Oktober sien**
**23jähr. Stiftungs-Fest**
in't Konzerthus „Flora"
Anf. ½7 En Klock 2
3248 **De Ünnger**

---

**Zentral-Hallen**

Morgen Sonntag (3...
**Gr. Ball**
la. Jazzbandk. Eintritt frei

---

## Gesellschaftshaus „Marli"

Morgen Sonntag: (3161
**GROSSER BALL**

---

# E. S. P.

Diele :-: Kabarett

Täglich abends 9 Uhr:
**Das vorzügliche Oktober-Programm**
mit neuen Darbietungen

**Juri Randow,** Heldenbariton
des großen Erfolges wegen prolongiert

**Philine Texlor**
von der Volksoper Hamburg

**WILLI WACKER**

**Ada Bogoslowa**
russische Prima-Ballerina

**Camilla Klee — Paul Göbel**
**Ly Petersen — Ruth Bergen**
The Brooklyn-Serenade

Nachmittags 4½ Uhr:
Tanz-Tee mit Gesangs- od. Tanz-Einlagen

Morgen Sonntag: **2 Vorstellungen**
**4 Uhr** (3178) **9 Uhr**

---

## Gesellschaftshaus „Adlershorst"

**Morgen Sonntag:** (...
**Tanzkränzchen**
Jazzbandkapelle Eintritt ...